

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
30 (1916)**

93 (19.4.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584027](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

**Nedaktion und Hauptverteilung Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Ulmenstr. 24.**

**Tos Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geleglichen Feiertagen. — Bonnemonatspreis bei Voran-  
zahlung für einen Monat einschließlich Briefzettel 90 Pf., bei Scheck-  
abholung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierstündiglich  
2,70 Pf., für zwei Monate 1,80 Pf., monatlich 90 Pf. einschließlich Beitragsgeld.**

**Donnerstags u. Sonntags  
mit Unterhaltungsbeilage**

**Bei den Interessen wird 7 gelaufene Zeitzeile oder deren Raum für  
die Interessen in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der  
Büro mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Interessen 20 Pf.;  
bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags  
vorerbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.**

**50. Jahrgang.**

**Rüstringen, Mittwoch den 19. April 1916.**

**Nr. 95.**

## Fliegerkämpfe im Westen

(Amtlich) **Großes Hauptquartier, 17. April.** (Oberste Heeresleitung.) **Westlicher Kriegsschauplatz:** An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. In der Gegend von Pévèle (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrabwehr abgeschossen und durch Artilleriefeuer zerstört. Oberstleutnant Berthold schoss nordwestlich der Veronne seine jüngste feindliche Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab; der Führer desselben ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

**Östlicher Kriegsschauplatz:** Die Russen zeigen am Brückenkopf von Dünauburg lebhafte Tätigkeit.

**Ballon-Kriegsschauplatz:** Nichts neues.

(W. T. B.)

(W. T. B.) **Wien, 17. April.** Amtlich wird verlaubt: **Russischer Kriegsschauplatz:** Am oberen Seethüllungen unserer Feldwachen einen ruhigen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

**Italienischer und südostlicher Kriegsschauplatz:** Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Vom Seekrieg.

Die neue Antwort Wilsons fertig.

(W. T. B.) **Washington, 18. April.** (Meldung des Amerikanischen Bureau.) Präsident Wilson hat die Antwortnote an Deutschland fertig gestellt.

Bericht.

(W. T. B.) **Paris, 17. April.** Lempy meldet die Versenkung des fälschlich als Nr. 24 vorgetragenen, das durch die Kanonenkugeln eines deutschen Unterseebootes versenkt wurde.

(W. T. B.) **London, 17. April.** Woods meldet: Das norwegische Schiff Glendoon wurde durch Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. — Der britische Dampfer Hartmann wurde versenkt.

(W. T. B.) **London, 18. April.** Der norwegische Dampfer Papeleria (1591 Br.T.) ist versenkt worden. Der Beobachtung wurde eine Wertstunde Gold zum Verlust des Schiffes gespendet. Sie wurde eine Stunde darauf von einem anderen norwegischen Dampfer an Bord genommen.

Deutsche Bunkerhole Vannwarre.

(W. T. B.) **London, 18. April.** Um Mißverständnissen vorzubeugen, während die französische Regierung, daß alle neutralen Schiffe eigner müter davor hingenommen werden, daß alle Kohlen deutschen U-Booten seien, sie nun Ladung oder Bunkerholde, die sich auf neutralen Schiffen befinden, unter die Belastung von 11. März fallen. Die Eigentümer neutraler Schiffe werden daher in Zukunft gut tun, sich von britischen Kontrahenten befehligen zu lassen, daß von ihnen bezogene Bunkerholde nicht deutschen Ursprungs ist.

Französische Schiffsausläufe.

(W. T. B.) **Christinia, 18. April.** Der französische Kontrahent in Christiaanslund steht im Begriff, eine Flotte von 50 Frachtschiffen aufzutun. Die Schiffe sind zusammen 160.000 Tonnen groß, es sind Frachtschiffe von 3000 Tonnen, die zehn bis fünfzig Jahre alt sind. Sie gehören einer einzigen Reederei in Ronces. Der Kaufpreis beträgt 10 Millionen Kronen.

## Aus dem Westen.

### Herrliche Kämpfe am Westerrunden.

(W. T. B.) **Paris, 18. April.** Im amtlichen Bericht von gestern abend heißt es u. a.: Zwischen Arce und Cierzo stürten unsere Batterien feindliche Schüsse, Gräben und Unterkünfte in der Gegend von Verdun und Pessigne. In den Argonnen zerstörte unser Artillerie die deutschen Werke von Garacey. Bei Vauquois sprengte eine unserer Minen einen kleinen feindlichen Posten mit der ganzen Bevölkerung in die Luft. Am linken Maasfuß lebhaft Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Höhe 304 und gegen unsere zweite Linie. Am rechten Maasfuß waren die Deutschen nach einer Beschiebung mit wechselnder Hestigkeit, die morgens begann und die sich gegen unsere Stellungen von der Maas bis Douaumont

richtete, gegen 2 Uhr nachmittags einen heftigen Angriff mit einem Bestand von mindestens zwei Divisionen vor. Die Sturmwellen brachen sich an unserer Front von ungefähr 4 Kilometer Länge in unserem Sperr- und Nachschengewehrseiner und wurden zurückgeworfen, mit Ausnahme eines Punktes, wo sie in einem kleinen Vorhang unserer Linie südlich vom Walde Cauchies Fuß fanden. Bei diesem Angriff erlitt der Feind bedeutende Verluste, namentlich westlich des Brieserücks und an der Schlucht zwischen dem Brieserhügel und dem Walde von Haubumont. — In der Brieser Hagel von Artilleriegeschossen in dem Abschnitt am Fuße der Moashöhen. Flugwesen: In der Nacht vom 16. zum 17. April warfen unsere Flugzeuge 22 Bomben auf die Bahnlinie von Rantebous und Brieulles, 15 Bomben auf Étain und die Lager von Suncourt, 8 Bomben auf die Lager von Biaville und Thillot, sowie nordwestlich von Vigneulles.

**Belgischer Bericht:** Zum Laufe des Tages vor dem Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen ziemlich heftig, insbesondere in der Gegend von Oosterzele und Digmuiden.

(W. T. B.) **Paris, 18. April.** Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Auf dem linken Maasfuß wurden unter Stellungen im Gebüsch von Avocourt und an der Front Totter Marne — Guimieres von der feindlichen Artillerie heftig beschossen. Auf dem rechten Ufer verließ die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen in der Gegend südlich des Gebüschs von Haubumont, wo die Artillerietätigkeit ziemlich heftig blieb. Es kam zu keinerlei Infanterietätigkeit. An der übrigen Front ist außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer nichts zu melden. — **Luft.** — **Fam:** In der Nacht zum 17. April hat eines unserer Flugzeugabwärder, das aus neuem Flugzeugen bestand, trotz dichten Nebels wichtige Bombardements in der Gegend von Conflans-Pagny-Arniville und Rembach ausgeführt. Es wurden Geschosse in folgender Anzahl abgeworfen: 15 auf den Bahnhof von Conflans, 16 auf Fabriken in Rembach, 8 auf den Bahnhof von Arniville und 11 auf die Bahnlinie von Pagny und Arce. In der Nacht zum 16. April hat eines unserer Kampfflugzeuge bei einem Flug über die Nordsee in hundert Meter Höhe 16 Bomben auf ein feindliches Schiff abgeworfen, von denen die Mehrzahl trocken.

Der englische Bericht.

(W. T. B.) **London, 17. April.** Amtlicher Bericht vom Sonntag: Gestern abend machten wir nach Sprengung zweier Minen einen kleinen Angriff auf die feindlichen Gräben südlich der Straße Béziers-Vassé mit befriedigendem Ergebnis. Heute herricht Artillerietätigkeit in der Nähe von Arles, Nerville, Gremain und Noo.

(W. T. B.) **London, 18. April.** Britischer Heeresbericht: **Heftige Bekämpfung von Bormegelle, Diéres-Bisch und der Gegend zwischen St. Clot und Avera.** Am Kanal von Gemini beiderseitige Artillerietätigkeit bei Gebüschern zwischen Carnoy und der Somme und in der Gegend von Souchez und Rœux les Mines. Zapfenarbeiten im Hohenzollernabschnitt und westlich von Vimy. Gestern starke Fliegertätigkeit. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

## Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. T. B.) **Petersburg, 17. April.** Amtlicher Sonnabtagbericht. **Westfront:** Die feindliche Artillerie bedroht den Brückenkopf von Uerfall. In der Gegend nördlich von Smorgon griffen die Deutschen am 15. April bei Tagesschluss an. Alle Verluste, vorgeschlagen, wurden durch unser konzentrisches Feuer vereilt und waren erfolglos. Während der Artillerievorbereitung zum Angriff verteidigte der Feind Geschütze mit erstickenden Gasen. Südlich des Bahnhofs Oliza gingen wir an einzelnen Stellen vor.

**Armenien:** In der Rüstungsgegend und weiter südlich vertrieben unsere Truppen noch einem heilen und schwertigen Kampf, unterstützt durch das Artilleriefeuer von Land und See her, die Türken aus der mächtig festgestellten Stellung auf dem linken Karata-Ufer, 25 Werk östlich von Travzunt. Wir verfolgten energisch den Feind. Wiederholte Angriffe des Feindes in Richtung Boburt wurden alle mit groben Verlusten für den Gegner abgewiesen.

**Berlin, 17. April.** Die Russen schreiben sich in dem amtlichen Bericht von Sonnabend große Erfolge zu. Sie haben in der Nähe von Dünauburg in der Nacht zum 14. April im Abschnitt von Grabowowka vier Linien Drohbländernisse zerstochen und zwei Hügel südwestlich des Dorfes besiegt haben. Sie behaupten weiter, daß mehrere Sogenanngreiffe der Deutschen abgewiesen seien und daß das Schlachtfeld nebst unsfern angrenzenden Gräben von Leichen wie besetzt gewesen sei. Es ist unerfindlich, wo diese Bergbewohner sein könnten, denn an den hier gemeldeten Kampfen sind deutsche Truppen überhaupt nicht beteiligt gewesen. Der ganze Bericht ist von Anfang bis Ende erlogen, ebenso wie die Behauptung, daß die Russen nordwestlich von Smorgon deutsche Angriffe verübt hätten. Bei dem jetzt herrschenden Tauwetter sind in jenen Gegendern überhaupt größere Operationen vollkommen ausgeschlossen. Die Russen erzählen weiter eine gruselige Geschichte. Zur Nacht zum 13. April hätten sich Österreicher östlich von Trobischoff (6 Kilometer südlich von Buczac) außer auf polnischen Gewässern mit Dolchen bewaffnet den russischen Gräben genähert, die Arme hochgehoben und gerufen, daß sie sich ergaben. Nachdem sie herangekommen wären, wären sie aber mit den Dolchen auf die Russen losgegangen. Auch an dieser Geschichte ist natürlich kein wahres Wort.

## Von den türkischen Kriegsschäplänen.

Der türkische Bericht.

(W. T. B.) **Konstantinopel, 17. April.** Das Hauptquartier teilt mit: An der Istrafront hat sich nichts geändert. — An der Kaukasusfront kam es im Tale des Tidhorof und auf dem linken Flügel zu örtlichen Gefechten. An den östlichen Abschnitten hat sich nichts verändert. — Am 14. April überflog ein aus der Richtung von Eros kommendes feindliches Flugzeug Adrianopel und war dort zwei Bomben ab, ohne eine Wirkung zu erzielen. — In der Gegend vom Kanal von Suez griff eine unserer Aufklärungsabteilungen eine feindliche art und wargtigte zur Flucht, nachdem sie fünf Mann getötet hatte.

## Amerikas meritanisches Abenteuer.

Nach den vorliegenden Berichten sind eine ganze Reihe Schwierigkeiten aufgetaucht, die die amerikanischen militärischen Operationen in Merito erschweren. Am wichtigsten ist wohl, daß Corranza selbst in dem meritanischen Einmarsch in sein Land eine Gefahr sieht, die größer ist als alle inneren revolutionären Erhebungen jemals werden können. Fürchtet wohl nicht zuletzt, daß Amerika die Verfolgung des Banditengenerals Villa eines Tages dazu benutzt, um dem bisher unabhängigen Merito eine Rechnung zu präsentieren, die nichts mehr und nichts weniger als das Ende der meritanischen Selbstständigkeit zum Gegenstande hat. Corranza hat darüber auch gefordert, Amerika möge seine Truppen zurückziehen. Gleichzeitig verlautet, daß Präsident Wilson bereit sei, Corranzos Truppen, die amerikanischen Truppen sowie zurückzuziehen, das das Kampfgebiet nicht vergrößere wird, und zu versprechen, daß sie in absehbarer Zeit ganz aus Merito zurückgezogen werden, nachzukommen. Wenn



General Verhäng nicht besonderes Glück habe, werde es ihm nicht gelingen, Villa zu fassen. Es lasse sich nicht voraus sagen, ob die Abfahrt des Präsidenten Carranzas Wunsch zu befriedigen, durchführbar sein wird. Solange die Truppen in Mexiko bleiben, sei immer die Gefahr eines Zusammenstosses, der eine folgendschwere Kriegs unvermeidlich machen würde, vorhanden. Zicht droht Carranza eine neue Revolution an, deren Spike Feliz Diaz, der sich irgendwo an der Ostküste aufhalte, steht.

Um den Amerikanern die Unbedeutung ihrer Expedition begegnen zu machen, wird folgende etwas zwecklose Meldung verbreitet: Nach einer Newyorker Rerumlung aus Grund eines Telegramms aus der Stadt Mexiko an das Kriegsdepartement soll Charles Carranza, der Reffe des Generals Carranza, die Weiße Villa gefangen und nach Chihuahua gebracht haben. Wie verlautet, ist Villa in Guan gefangen, während ihm ein Vier abgenommen worden war. Staatssekretär Oregon war jedoch nicht in der Lage, die Nachricht zu bestätigen.

Wie erzt die Rose ist, zeigt auch der Kampf bei Parral. Dort sind mexikanische Truppen Carranzas mit amerikanischen einandergeraten und haben sich ein regelrechtes Gesicht gefiert, bei dem die amerikanischen Truppen den Rückzug antreten mussten.

(W. T. B.) New York, 17. April. (Reuter.) Einem Telegramm aus Santa Antonio in Texas zufolge geht aus dem amtlichen Bericht des Majors Toplins hervor, dass 300 Männer von Carranzas Truppen mit Unterstützung des Befreiung von Parral die amerikanischen Truppen angegriffen haben. Diese wichen sich unter beständigen Nachschüsse von Parral nach Santa Cruz zurück. Die Amerikaner hatten 11 Tote, die Amerikaner Verluste waren: Major Toplins leicht verwundet, 2 Männer tot, 6 verwundet.

Derartige Zusammenstöße können leicht eines Tages eine Ausdehnung annehmen, doch ein regelrechter amerikanisch-mexikanischer Krieg die notwendige Folge ist.

## Aufforderung zum Tanz.

England sucht Bundesgenossen in aller Welt. In Holland und Dänemark, in Griechenland und Rumänien reisen seine Agenten, um auch die letzten neutral gebliebenen Staaten in den großen Weltkrieg gegen das Deutsche Reich einzufügen. Die heutige Hoffnung Englands und aller Staatshilfen auf der großen Endtag über Deutschland ist und bleibt über Amerika. Wer in der Entente erreicht das Auf und Ab zwischen Erwartung und Beklemmt Enttäuschung verfolgt hat, mit dem die diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten begleitet hat, der weiß, was Amerika in der Bedeutung unserer Fragen bedeutet.

Umso seltamer muss es berühren, dass es auch in Deutschland Leute gibt, die den Ausbruch des deutsch-amerikanischen Krieges schwärzen gar nicht mehr erwarten können. Wir finden die Leute in die angehende Stimmung verkehrt durch die folgende Meldung, die Reuter am 14. April aus Washington verbreitet hat:

Die verlautet, sind Wilson und das Kabinett dahin überzeugt, dass die Verlegung weiteren Vereinimataterials für Beschleunigung durch U-Boote wahrscheinlich innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen Forderung begleitet sein wird. Deutschland soll den Verein für eine aufdringliche Erfüllung der von ihm gegebenen Verpflichtungen erfordern.

Da es sich um keine offizielle amerikanische Meldung, sondern nur um eine der bekannten englischen Hoffnungsberichten handelt, hat sich der größte Teil der deutschen Presse in richtiger Erkenntnis der deutschen Interessen aus der Registrierung dieser Nachricht verschont. Einige Zeitungen aber sind Reuter auf den Helm gekrochen und beantworten die englische Stimmungsmache gegen Deutschland mit einer wilden und darum viel weniger geschickten Stimmungsmache gegen Amerika. So schreibt Groß Ernst Redensbichler in der Deutschen Tagesszeitung:

Wo andre Material für „Kriegsverleihungen“ soll der deutschen Regierung zugefunden werden, begleitet von der offiziellen Berichterstattung durch U-Boote wahrscheinlich innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen Forderung begleitet sein wird. Deutschland soll den Verein für eine aufdringliche Erfüllung der von ihm gegebenen Verpflichtungen (7) fordern. Wir wieder uns von Herzen freuen, wenn Reuter recht hätte und eine solche endgültige Forderung endlich gestellt würde und dann eine — dem deutschen Schriftstellerstein, der deutschen Würde und der deutschen Freiheit entsprechende Antwort erfüllen. Auch die best ausgebildeten „Nationalisten“ — wir gelten hier Washington und nicht die Weißes Reich — — vertrauen sich mit der Zeit, und wenn das „Domofolksstaat“ so lange hält, so sehen ichließlich so viele, das es von sola ist. Daraus können auf die Dauer auch die autoritätslosen Deutschen nichts ändern.

Reuter würde sein Gehöft schlecht verstehen, wenn er nicht diese Profeßstimmung nebst manchen ähnlichen wieder nach Washington hinübergelobt haben würde. Alle, die den Krieg zwischen Deutschland und Amerika wollen, werden diese Zeichenungen als Stimmen des deutschen Volkes und des deutschen Regierung hinzustellen verluden. Man wird sich darauf berufen, dass in Deutschland Genua berichtet, dass die deutsche Regierung jede ihr nicht genehme Meinung unterdrücken kann und wird daraus den falschen Schluss ziehen, dass diese Meinung, weil sie nicht unterdrückt werden sei, der deutschen Regierung genug sein müsse. Kurz, die deutschstädtische Ariegebehe wird aus diesen Stimmen reichen Ruhen ziehen.

Zu welchen Konsequenzen führt die Roonloosche Politik? Sie mag den ehrlichen Absichten entgegen — liegt es aber nicht im Lebenunterhalt des deutschen Volkes, einer solchen Politik in die Uebereinstimmung mit den Feinden Deutschlands Deutschland immer neue Feinde macht, das Landwerk zu legen? Und noch eine Bemerfung sei erlaubt: Wir bekämpfen eine gewisse Politik, die von manchen unserer eigenen Parteigenossen gewünscht wird, obwohl auch sie stiefellos der gleichen Achtung entsprang, der Sache ganz Europa und damit auch besonders dem deutschen Volkes zu dienen. Wir bekämpfen diese Politik,

wie wir sie für ebenso schädlich und veracht halten, wie sie gut gemeint ist.

## Politische Rundschau.

Kielringen, 18. April.

**Steuern und Opposition.** Wichtiger als manche Erfahrungen und Gegenklärungen, die zwischen der Mehrheit und der Minderheit gewechselt werden, erscheint uns die Frage, wie sich die neue sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft zu dem Steuerkampf der sozialdemokratischen Kraften stellen wird, in dem es sich doch um sehr wichtige praktische Maßnahmen des deutschen Proletariats handelt. Wir haben der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass sich in diesem Kampfe die Möglichkeit eines Zusammenganges zwischen der großen und der kleinen Kraften ergeben werde und haben die ersten Anzeichen eines Auseinanderstrebens auch in dieser Frage kritisiert. Die Bremer Bürgerzeitung ist anderer Ansicht. Sie ist auch in diesem Fall für den Kampf der Fraktionen untereinander bis zum Aussterben. Gegen einen Artikel des Sozialen Stampfer polemisierte schreibt sie:

„Selbstverständlichkeit ist weder Bernstein (wie er selbst sagt), noch ein fortiges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft. Die Arbeitsgemeinschaft muss auch gegen jeden jenen Antrag sein, der der Regierung eine von ihr nicht geforderte Steuer aufzwingen will, nicht auch, sondern erst recht, wenn er von sozialdemokratischer Seite kommt. Denn gerade in leichterer Zelle kann es die Massen nur über den Begriff an der nötigen eigenen Kraft und über die Aufgaben sozialdemokratischer Steuerpolitik hinwegschauen. Und vielleicht soll seine Annahme den sozialdemokratischen Staatsministern doch auch nur die schlicht erwünschte Möglichkeit bilden, erneut für den Reichstag Stimmen zu holen. Von Altem zu reden, hört sich Stampfer natürlich. Die Kontamination der Ohnmacht der Sozialdemokratie, wenn sie davon geht, wäre zu machen, was die David und Goliath-Geschichte in den Augen der Steuerpolitiker glauben zu machen wünsche, wäre ja das ganze Karrierehaus des politischen Mitarbeiters jener sozialdemokratischen Staatsminister über den Haufen geworfen. Dazu kommt noch, dass die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft die gegenwärtigen Steuerlösungen um ihres Zwecks willen (insgesamt ablehnen mag, will sie nicht infolge davon handeln und sich um den Credit bringen, den sie bei den Männern erlangen will.“

Auso die Bremer Bürgerzeitung ist zwar selbstverständlich „keine Gegnerin der Erbschaftsteuer“, sie ist aber ebenso selbstverständlich für die Abwendung des Erbschaftsteuers, und das nennt sie konsequent! Wir möchten noch immer die Hoffnung nicht aufgeben, dass die Bremer Bürgerzeitung mit ihrer etwas vorsichtig anmutenden Ansicht auch innerhalb der Minderheit nur eine Minderheit repräsentiert und dass in der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft das praktische Maßnahmen des Proletariats über absurdtheoretische Schwierigkeiten den Sieg davontragen wird. Andernfalls könnten wir nicht einsehen, wie durch die Bildung der Arbeitsgemeinschaft der künftigen Wiederherstellung der Vorreitschaft gedient sein könnte. Die Arbeitsgemeinschaft muss zeigen, dass sie andere Aufgaben und höhere Ziele kennt als das eine, „die Ohnmacht der Sozialdemokratie“ zu kontrollieren, indem sie selbst durch Hinterziehung ihrer parlamentarischen Aktion die Ohnmacht der Sozialdemokratie herbeizuführen hilft.

**Deutsch-österreichische Wirtschaftsfragen.** Wie amtlich mitgeteilt wurde, hat es sich bei dem Besuch des österreichischen Ministers v. Burian in Berlin um die Erörterung einer ganzen Reihe schwieriger Fragen gehandelt. Dazu erschien nun die Tägl. Rundschau, dass den Hauptberichtsteil dieser Fragen die wirtschaftlichen Angelegenheiten gebildet haben, und zwar sowohl diejenigen, die sich auf einen wirtschaftlichen Zusammenchluss der Mittelmächte beziehen, als auch diejenigen, die der Abwehr des von unseren Feinden geplanten Wirtschaftsblocks gelten. Besonders in dieser Beziehung ist es, doch an dem Brüsseler Amts v. Vogow zu Ehren des Barons Burian gab, auch der Reichsabsatzminister, der Unterstaatssekretär Dr. Richter und Direktor Johannes Zwinkowski. Der Richter hat eine wichtige Stimme bei den Entscheidungen, die im Reichsamt des Innern über unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland getroffen werden, und Dr. Zwinkowski ist der Leiter der handelspolitischen Abteilung im Außenministerium.

**Reichsregierung und Umsatzsteuer.** Einstimmig hat die Steuerausschuss des Reichstages eine der Steuerabstimmungen des Herrn Helferius den Quittungsstempel abgelehnt und dafür eine Umsatzsteuer beschlossen. Diese neue Steuer soll nach einer in der Kommission erfolgten Schätzung 600 Millionen Mark einbringen. Offiziell verlautet jetzt zu diesem Beschluss: „Vom Standpunkt der Reichsfinanzverwaltung dachten grundsätzlich Bedenken gegen die Umsatzsteuer nicht bestehen, da von ihr wohl zweifellos ein höherer Ertrag zu erwarten ist, als von dem Quittungsstempel. Immerhin wird man gut tun den großen Erwartungen über den Umsatzsteuerertrag, der in Reichstagskreisen teilweise mit 600 Millionen Mark angenommen wird, etwas skeptisch gegenüberstehen, da irgendwelche zuverlässige Unterlagen für eine derartige Schätzung nicht vorhanden sind. Dass sich gegen die Umsatzsteuer auch mancherlei Bedenken anführen lassen, ist nicht zu bestreiten. So hat sie zweifellos den Charakter einer Gewerbesteuer, und zwar in ziemlich roher Form; sie greift mittin in ein Steuerobjekt ein, das den Gemeinden vorbehalten ist. Die Bundesregierungen werden deshalb vermutlich der Umsatzsteuer nicht mit beforderndem Wohlwollen gegenüberstehen, wenn auch eine grundsätzliche Ablehnung vielleicht nicht zu befürchten ist.“ Die Beschlüsse der ersten Sitzung des Gesetzes über die Kriegssteuern sind nunmehr zusammengestellt, und es ergibt sich daraus, dass das Gesetz in der zweiten Sitzung eine teilweise Umgestaltung erfahren muss. Bei der Schnelligkeit, mit der gearbeitet wurde, und bei der Unmöglichkeit, die Konsequenzen der gesuchten Beschlüsse auch nur eingehend festzustellen, haben sich eine ganze Reihe von Unstimmigkeiten ergeben.

## Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Eine Konferenz sozialdemokratischer Vertreterminister des 8. und 10. schleswig-holsteinischen Reichstagwahlkreises (Altona-Stormarn und Herzogtum Lauenburg) beschloss die mit dem Partei-Streit. Nach einem Referat des Gen. Fürst-Altona und gründlicher Auseinandersetzung wurde folgende Entschließung mit 30 gegen 2 Stimmen angenommen:

Die Konferenz erklärt ihr volles Einvernehmen mit den vom Parteiausschuss am 27. März dieses Jahres gefassten Entschlüssen, durch welche die Gründung einer besondern (sogenannte unabhängige) sozialdemokratischen Reichsabgeordneten und die Gründung von Sonderorganisationen innerhalb der Partei, sowie das Bitten für solche Organisationen verurteilt wird. Ein zur Vertretung der Einheit der Partei führendes, so schwieriges Schädigendes und unmögliches Unternehmen ist.

Die Konferenz stimmt auch dem im Gujow (19) mit diesen Beschlüssen von dem Parteiausschuss, dem Wohlwollen und dem Vorhang des Reichstagwahlkreises unter dem 27. März dieses Jahres erlassenen Aufruf an die Partei zu, der zum entschiedenen Widerstand gegen die Spaltungselemente mahnt.

Die Teilnehmer der Konferenz erklären, dass sie entschlossen sind, dieer an das parteidienstliche Wohlwollen zu richten, allen Spaltungsbürgern, allen Sondervereinen entgegen zu treten; sie erwarten die gleiche Haltung von allen Parteigenossen im 18. und 20. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise, denen es empfohlen und erlaubt ist, um die Interessen der Partei und der Arbeiterschaft zu tun.

**Sozialdemokratischer Wahltag.** Zum Stadtvorordneten für den verstorbene Weinbäder J. Schönen wurde in Remscheid der Kandidat der Arbeiterpartei, Bildhändler Joh. Peters, mit 120 Stimmen gewählt. Auf Stadtkassierer a. D. Möckmann und Baumaterialhändler August Küller entfielen 117 und 72 Stimmen.

## Lokales.

Kielringen, 18. April.

### Sammelt das alte Papier!

Wie in den meisten anderen Ländern schon früher, so tritt auch in Deutschland immer mehr eine Papierknappheit ein, die sich in sprunghaften Erhöhungen der Papierpreise äußert. Auch weigern sich die Papierfabriken und die Papiergroßhändler, Abschläge auf längere Zeit zu machen, um an seine seltenen Preise gebunden zu sein. Die Papierknappheit betrifft aber nicht bloß die Unternehmer, Eigentümer, Händler- und Verbraucherkreise, sondern wird, je länger sie andauert, auch die Arbeiterschaft der Papierzeughallen und -verarbeitenden Betriebe ganz empfindlich tragen, wenn sie sich so leidet sollten, dass eine geregelte Werbungserzeugung nicht mehr möglich ist. Zu diesen Arbeiterschaften gehören die Papiermacher, die Buchdrucker, Buchbinden, Lithographen und Steindrucker, deren Hilfsarbeiter und schließlich noch eine ganze Anzahl anderer Berufe, die mehr oder minder Papier verarbeiten.

Die Unternehmensvereinigungen, die sich im Kriegsausschuss für das deutsche Papierfach zusammengefunden haben, sind zur Beobachtung der Papierknappheit schon seit längerer Zeit an Ministerien, Zivil- und Militärbehörden wegen geeigneter Maßnahmen herangetreten. Sie haben u. a. darum erfuhr, die gebrauchten Feldpostkarten zu sammeln, den Verbrauch des Papiers bei den Behörden aufzuhören zu belohnen und Papierkammstellen einzurichten. Das wäre um so notwendiger, weil große Massen von Papierfabrikanten nicht wie sonst der Papier- und Pappeproduktion wieder zugelassen werden, sondern zu Schmieden und statt an der Strohöfe im Felde verwendet werden. Der Kriegsausschuss für das Papierfach riett aber auch die Kriegsverteilung die folgende Mahnung:

Unter diesen Umständen ist es gebietserklärt, auf eine bessere Sammlung des alten Papiers bedacht zu sein. In den Haushaltungen, auf den Böden und in Kellern, in den Geschäften und Kämmern, überall liegen grohe und kleine Vorräte an altem Papier, oft unbeachtet, oft als lästiges Grümpel. Das alles muss der Papier- und Pappenmacher wieder zugeführt werden. Verbrennen keine alten Zeitungen, Broschüren, Papierkarten usw. Werf kein Papier in den Mülltonnen. Es ist im vaterländischen Interesse, diese Dinge jetzt sorgfältig zu sammeln und sie für die Abbölung bereit zu halten. Der Kriegsausschuss für das deutsche Papierfach wird in diesen Tagen durch einen besonderen Unterkommissar darüber beraten, wie diese Abbölung am schnellsten bereitgestellt werden kann.

Auch die Arbeiterschaft und ihre Organisationen manigfältiger Art werden an ihrem Teil zur Verringerung der Papiernot und der Aufrechterhaltung unseres wirtschaftlichen Lebens beitragen können, wenn sie die vorstehende Mahnung nach Kräften befolgen.

Zettkarten gelangten mit den Brodkarten wieder zur Ausgabe. Im Anzeigenblatt gibt der Magistrat die folgenden Nummern und die Geschäftsräume bekannt, bei denen Zettel zu haben sind.

**Unerhörte Rindfleischpreise.** Ein bißiger Schläger hat gestern den Feuerw. für ein Pfund Rindfleisch zw. 8.-

250 M. abgenommen. Es ist das ein unerhörter Preis. Dazu hatte der gute Mann in dem angekündigten Zustande, in dem er sich befand, die Unverfrorenheit, der Kündigung zu jagen, die Stadtverwaltung sei an dem Viehmangel und den hohen Preisen schuld. Ein Höchststrafe für Kindsmord ist noch nicht festgesetzt; aber gesetzen werden kann einer solchen Freistreicherei und wird ihr auch gesteuert werden. Es ist über den Vorfall Anzeige beim Magistrat gemacht worden.

**Vom Magistrat.** Der Kosteninspektor Heinrich Sühren, der auf der Stadtämterei als Kassierer tätig ist, wurde vom Ritterlichen Deutschen General-Gouvernement Warschau als Kaufbeamter für das Kreisamt Płonka bei dem Kreisrat in Płock (Russisch-Polen) berufen.

**Landschaften.** Der Stadt Rüstringen ist die Landstelle von Billen Erben an der Fortifikationsstraße, reichlich 43 Hektar groß, für 5000 Mark pro Hektar zum Erwerbe angeboten. Der vom Magistrat vorbereitete Kaufvertrag wird den Stadtrat in nächster Sitzung beschlossen.

**Die Einrichtung einer elektrischen Lautenwirrichtung** auf der Neuenkirche wurde in der letzten Kirchentags- und Ausbildungsfestlichkeit; auch das Berglohnensklagel soll mittels Uhrwerk und Elektroplatte erfolgen. Grund zur Einführung war die mühselige Arbeit dreier Menschen zu diesem Zweck, auch wird durch die Neuamnöge bedeutend gespart. Die Kosten betragen etwa 4000 M. Doch kann infolge Beobachtung des Kupfers die Ausführung erst nach dem Kriege erfolgen. — Die Kirchensteuer wird im kommenden Jahre voraussichtlich in derselben Höhe wie im Vorjahr erhoben. Der Stadtkirchenamtmann weiß in Einnahme und Ausgabe 16.000 M. auf. — Für die aus dem Felde zurückkehrende Gemeindeschweiter wird Wohnung gebucht; angreift wird hierbei, ob die Unterbringung in Siebenbürgen nicht angängig sei.

**Stückgäuter zur Kriegszeit.** Seit Anfang November r. J. müssen Stückgäuter ladefreiheit gestellt aufgestellt werden, d. h. vom Absender außer mit Zeichen und Nummer so, wie dem Namen der Bestimmungsstation auch mit dem Tage der Aufgabe und dem Namen der Verladestation deutsch und baltisch beschriftet sein. Diese für die Dauer des Kriegs getroffene Maßnahme hat wesentlich zur Bekleidung der Kriegszeit und zur Verminderung von Unzulänglichkeiten beigetragen. Jedoch werden die einzelnen Bestimmungen von den Verleihtrüebenden nicht immer richtig ausgeführt. Es sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß sich als am zweckmäßigsten die Verwendung von Belebzeettel oder Anhängeschildern empfiebt, die in der oberen Seite das Zeichen und die Nummer, in der nächsten die Verladestation angeben, in der folgenden den Tag der Aufgabe und in der vierten die Bestimmungsstation. Zur Kennzeichnung von Frachtgut sind Belebzeettel oder Anhängeschilder von weitem sichtbar, zur Kennzeichnung von Gütern oder eignungsmäßig zu beförderndem Frachtgut sollte es vorne Papier oder auch weiches Papier mit rotem Bande zu verwenden. Hat der Absender Stückgäuter nicht vorderichtig oder nur unvollständig beschriftet oder hat er unordnungsmäßiger Belebzeettel oder Anhängeschilder (meiste statt roter oder weißer mit rotem Bande oder umgefebt) verwendet, so wird die Bezeichnung von der Eisenbahngesellschaft erheblich der Abgangshüttertarif (Teil I. Abteilung B des deutschen Eisenbahngüttertarifs) vorgelebten Gebühr nachgezahlt.

**Der Kuben oder die Gründe für die neue Sommerzeit.** Zu unserem Leidetrieß ist in bezug auf den gebräuchlichen Artikel „Die neue Sommerzeit“ an uns die Frage gerichtet worden, welche praktische Bedeutung die Verchiebung der Sommerszeit haben sollte. Wir beantworten die Frage dahin, daß in den Verhandlungen und öffentlichen Verhandlungen der Wahrnehmung folgende drei praktische Ergebnisse zugeschrieben werden: 1. Erholung am Belebzeitung, 2. größere Möglichkeiten zur Erholung, d. mehr Zeit und Gelegenheit für die Gartenerarbeit am Abend. Sicher kann man in diesen angeblich vorteilhaften praktischen Ergebnissen auch sehr erhebliche Nachteile sehen und sieht es nicht an Stimmen, die ernste Bedenken gegen die Neuerung erheben. Auch wir stehen ihr skeptisch gegenüber. Sie kann z. B. eine weitere Ausdehnung des heute schon durch die Kriegsarbeiten bedenklich gefährdeten Überstundenumfang bringen, auch im allgemeinen einen Eingriff in die menschliche Natur bedeuten, der besonders bei den Schülern höchstens bemerkbar macht. Diese müssen eine Stunde früher aus dem Bett. Ob sie den langen hellen oft recht heißen Abenden auch eine Stunde früher die notwendige Nachtruhe finden, ist sehr fraglich. Bemerkt sei, daß in England schon

einmal ein Versuch damit gemacht worden ist. Die Erfahrung damit war aber schlecht und ist man bald wieder davon abgekommen.

**Keine Durchkreuzung der „Sommerzeit“.** Der Staatssekretär des Innern als Vertreter des Reichskanzlers hat durch besonderes Rundschreiben die Behörden angewiesen, alle Wohnungen zur Durchführung der Sommerzeit mit allem Nachdruck in die Hand zu nehmen und alle Berufsschulen die Wirkung dieser Neuordnung durch Verlegung der Geschäftsstunden zu durchkreuzen, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Es soll nicht gestattet werden, daß die bisher üblichen Geldsättigungen vom 1. Mai ab geändert werden. — Das Abhören gewisser Geschäftsinhaber, zu ihrem Vorteil die Arbeitszeit ihrer Angestellten zu verlängern, dürfte damit energisch entgegengesetz werden können.

**Was ist unter Konferenzen und Burtschinen zu verstehen?** Die Dienstausweisung für die Saalveranstaltungen, die für die Kontrolle der Einschränkung die Saalveranstaltungen von Fleischkonferenzen und Burts erkannt wurden, enthält Allgemein Fleischer-Zeitung folgende Ausführungen: 1. Unter Konferenzen im Sinne des § 1 Absatz 1 der Bundesratsordnung wird alles im § 1 Absatz 2 aufgeschätzte Fleisch verstanden, welches allein oder mit anderen Nahrungsmiteln (z. B. Süßspeisen, Gemüsen, Reis, Kartoffeln) zusammen sterilisiert, d. h. durch längeres Erhitzen in geschlossenen Gefäßen haltbar gemacht wird. Nicht hierher gehören daher z. B. Ochsenrouladen, Salsaten und ähnliche Speisen. 2. Als Burtschinen werden alle Fleischverarbeitungen angesehen, zu deren Herstellung Fleisch in zerkleinertem Zustand verarbeitet wird. Dohrt sind Zwießel und Burtsuppe in Tüpfen, Blättern usw. auch als Burtschinen zu betrachten. 3. Zu den inneren Teilen — § 2 — gehören alle in der Brust und Brathöhle liegenden Teile, z. B. Herz, Lunge, Milz, Magen, Leber, Niere. Diese Teile fallen unter den in Berlin ortsüblichen Begriff „Kram“ und wird hierzu auch die Schweinezunge gerechnet. Kram“ und wird hierzu auch die Schweinezunge gerechnet. Nicht zu den inneren Teilen (Kram) zählen die Junge des Kindes, des Kalbes, des Hammels, ferner Fischen und Mäuse.

**Für Versendungen ins Feld.** Mit Rückflucht auf den vor Österreicb sich voraussichtlich steigenden Verbrauch von Eiern allein wird dringend empfohlen, möglichst nur dortgelegene Eier zu verschaffen, von der Verbindung reicher oder weichgekochter Eier aber abzusehen. In jedem Falle muss die Verarbeitung der Eier besonders halbfest und widerstandsfähig sein, damit bei ihrem etwaigen Brechen Rücksicht auf andere Sendungen vermieden werden. Gleichzeitig wird wiederum an die ordnungsmäßige Verpackung von Flüssigkeiten (seifenhaltende Behältnisse) erinnert. Die Vorschriften sind angemessene Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung zurückzuweisen.

Wilhelmshaven, 17. April.

**Ein neuer Oberpostdirektor.** Wie amtlich nunmehr mitgeteilt wird, ist durch Kabinettserordnung der heilige Oberpostdirektor Konrad Kraatz zum Direktor des Postdepartementes des Reichskriegsministeriums, dafür der Kontraktorial Engel zum Oberpostdirektor des heiligen Reichs ernannt worden.

**Seckche mit Käse.** Der Minister für Handel und Gewerbe teilt den Handelsvertretungen folgenden Erlass des Reichskanzlers (Reichskanzler des Innern) mit: „Es ist mir mehrfach bekannt worden, daß nach dem Erlass der Käseverordnung vom 13. Januar 1916 Käsehersteller dazu übergegangen sind, bei dem Verkaufe von Käse, der in Packungen, genannten Originalpackungen, wie zum Beispiel Canembert, verkauft wird, das Reingewicht — das Gewicht des Käses mit Packung — als Reingewicht zu berechnen. Käsehersteller haben Mitteilungen über diese Berechnungsweise ihrer Käuflichkeit durch besondere Rundschreiben oder Zettel zugeben lassen. Eine solche Berechnungsweise widerspricht den Bestimmungen der Käseverordnung. Die Käse sind in der Käseverordnung nach dem Gewicht des Käses festgelegt worden. Als Gewicht kann hier nur das Reingewicht in Betracht kommen. Wenn das Gewicht der Packung mit in das zu berechnende Gewicht eingeschlossen sein sollte, so sollte dies besonders bestimmt werden müssen. Solche besondere Bestimmung ist in den zwei Fällen in § 1 Abs. 1, II Nr. 3 und 4 für die Frühstück- und Dessertkäse, in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt, ausnahmsweise durch Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse ausdrücklich getroffen worden. Hieraus ist zu entnehmen, daß in den übrigen Fällen, in denen dies nicht besonders bestimmt ist, die Verpackung nicht in das Gewicht eingerechnet

werden darf. Hersteller und Händler sind aber auch nicht verpflichtet, bei Anrechnung des Reingewichts des Käses neben dem Preis für dieses Reingewicht noch eine besondere Vergütung für besondere Packungen, sogenannte Originalpackungen, zu verlangen. Es geht dies gleichfalls darum, in denen sie für die Verarbeitung aus besonderen Gründen eine Vergütung zugestehen wollte, besondere Preiserhöhung einzutreten lassen. Ich stelle ergebnis anheim, zur Verhinderung einer gleichmäßigen Handhabung der Käseverordnung den nachordneten Behörden von vorstehendem Mitteilung zu machen.“

**Borträume, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.** **Volkstheater.** Morgen, Mittwoch findet ein Volkstheater statt. Zur Aufführung gelangt Schillers Drama Maria Stuart mit Clara Ridels-Aneise in der Titelrolle. — An beiden Dienstagen noch 4 Uhr gelangt für unsere Jugend das Märchen Aschenbrödel zur Aufführung. Die Preise sind bedeutend ermäßigt und beginnt der Vorverkauf schon von morgen ab jedoch nur im Theaterrestaurant von J. S. Gelhausen, von 2 bis 7 Uhr.

### Dobs lustige Bühne im Adler.

**Vater und Sohn, Schwan** in drei Akten, für keine Bühne bearbeitet von H. Dob.

Gestern gab es im Adler-Theater eine lustige Aufführung. Die Kölner Görlie brachten einen für hier neuen Schwan, der im allgemeinen auf der gleichen Linie sich bewegt, wie die schon angeborenen Stüle der Lustigen Bühne. Wir sehen einen jungverheiraten Mann mit einem wunderschönen unehelichen Sohn, der — man erahnt nicht — schließlich die Schwiegermutter seines Vaters heiratet. Da wird mit dem Sohn der Schwiegervater seines Vaters und der Vater der Schwiegermutter seines Sohnes. Dass sich aufgrund dieser schurkigen Verwandtschaft allerlei fröhliche, wenn auch unmögliche Szenen entwickeln, versteht sich von selbst.

**Die Aufführung** trug vom Anfang bis zum Ende jene fröhliche und flotte Form, die alle derartigen Saison-Entz. allein zum durchschlagenden Erfolg führen kann. Jeder Tanz eine Kostüm, jede Redewendung ein humorvolles Bild, nicht immer von der neuesten Art, aber durchweg glatt und klar geschliffen, so daß ihre Wirkung immer heiterlebenshübsch beim Publikum die Rolle spielt. Das läßt nicht nur über die Oberflächlichkeit des Adels im allgemeinen hinweg. In den einzelnen Hauptrollen waren die Herren Dir. Dob, Weizsäcker und Auen, sowie die Damen Erdmann, Weizsäcker und Auen, sowie die Damen Erdmann, Weizsäcker und Auen höchstig. Ihre Leistungen waren in der gewohnten eleganten Art vorsichtig und fanden reichen Beifall der erschienenen Zuhörer.

### Aus dem Lande.

**Never.** Städtische Kartoffelversorgung. Der Stadtmaistrat macht bekannt: Es treffen in nächster Zeit vier Wagen Kartoffeln ein. Die erste Ladung wird Donnerstag den 20. d. M. morgens von 8 Uhr an im Schuppen der Firma Biegger an der Bahn ausgeladen. Aufpreis jetzt 6 Mark pro Sacknet, er ist vor zu bezahlen. Säcke sind mitzubringen. Bezugsschein sind Mittwoch im Rathaus, Zimmer Nr. 3, abzutragen. Von Einwohnern, die noch genügend Vorrat haben, wird erwartet, daß sie vorläufig keine Scheine fordern. Eine weitere Preiserhöhung wird nicht stattfinden.

**Leer.** Ein weiblicher Tischlergeselle. Das hier beheimatete und in der Tischlerei, besonders in der Möbel-Tischlerei, ausgebildete Bräutlein Hanna Wühnen hat dieser Tage die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „sehr gut“ bestanden. Das Gesellenstück bestand in der Herstellung eines bestellten Nähkästchens.

### Quittung.

Für den Hilfsverein Rüstringen gingen bei uns eins 12,70 M., als Überschluß von einer Krausende der Nefelshammer-Werkstatt, Rektor VII.

Die Redaktion.

### Hodswässer.

Mittwoch, 19. April, vormittags 1.04 nachmittags 2.05

**Berantwortliche** Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Notizenblatt von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen.

**Briefbogen und Kuverts**  
Rechnungsformulare  
Quittungsformulare  
Wechselseitige  
Geschäftskarten  
Postkarten  
Mitteilungen  
Zirkulare  
Plakate in modernster  
Ausführung

**Buchdruckerei**  
**Paul Hug & Co.**

Rüstringen, Peterstrasse 76  
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

**Vereinsdrucksachen**  
Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Einladungskarten  
Glückwunschkarten  
Trauerkarten  
Trauerbriefe  
Miet- u. Lehrverträge  
An- u. Abmeldescheine



## Bekanntmachung.

Mit den Bräutkarten gelangten wieder Heitkarten zur Ausgabe, welche wie folgt fällig sind:

Mr. 1 . . . . .	am 17. April 1916
2 . . . . .	18. . . . .
3 . . . . .	19. . . . .
4 . . . . .	20. . . . .
5 . . . . .	21. . . . .
6 . . . . .	22. . . . .
7 . . . . .	23. . . . .
8 . . . . .	24. . . . .
9 . . . . .	25. . . . .
10 . . . . .	26. . . . .
11 . . . . .	27. . . . .
12 . . . . .	28. . . . .
13 . . . . .	29. . . . .
14 . . . . .	1. Mai

Es steht für die Verteilung nur Sonntagsfeiertag zur Verfügung, welches in folgenden Geschäften zu haben ist:  
 Clara Delmann, Gebäudefstraße (Ecke Friederikenstraße),  
 Dr. Kramer, Gewerbeschulstraße 43,  
 10 Pf. Wilhelmstraße 10,  
 W. Hübner, Friederikenstraße 68,  
 Jupp. Büttner, Büttnerstraße,  
 Herm. Unte, Friederikenstraße 6,  
 Dr. Wiedenbach, Friederikenstraße 93,  
 Dr. Klemmer, Peterstraße 64,  
 Dr. Blösch, Büttnerstraße,  
 Winterberg, Büttnerstraße 11,  
 Dr. Gollert, Gebäudefstraße 35,  
 Dr. Nischholz, Gebäudefstraße 4,  
 Dr. Borchers, Friederikenstraße,  
 Dr. Reitzen, Schlesienstraße,  
 Dr. Matthes, Friederikenstraße,  
 Dr. Lubahn, Ullmannstraße,  
 Dr. Senn, Wilhelmstraße,  
 Dr. Schmale, Görlitzstraße 43,  
 Dr. Liebenberg, Gebäudefstraße (Ecke Friederikenstraße),  
 Dr. Hartung, Büttnerstraße 10,  
 Dr. Stephan, Görlitzstraße 103,  
 Dr. Meynen Wue, Edo-Wiemerskirch 1.  
 Rüstringen, den 14. April 1916. [452]

## Stadtmaistrat.

Dr. Lüdke.

<b>B</b>	Banter Bürgergarten.	Täglich von 4-11½ Uhr	<b>B</b>
<b>Konzert</b>			
Hierzu lädt freundlich ein H. Vosse.			

## Arbeiter f. leichte Arbeiten sofort gesucht.

Möller, Bauunternehmung, Hollmannstr. 68.

## Hohenzollern-Lichtspiele

Grösste und schönste Lichtbildbühne.

Leitung: O. Bauermeister.

## Heute neuer Spielplan!

## Harte Gewalten.

Soziales Drama in 3 Akten.

## Das gefährliche Alter.

Drama einer Leidenschaft in 9 Akten.

## Nick Winter beim Rennen

Humoreske.

## Blümchen als Rekordtänzer

Hoehkomisch. [456]

## Auftreten des Herrn Opernsänger Paul Bertram vom Stadttheater Essen.

## Brutbauer zu laufen

Zu erfragen vormittags, 1000 Uhr, 1. part.

## Schreib-Unterricht

Zum Vorwärtskommen ist eine schöne, flotte und Kaufmännische

## Handschrift

unbedingt nötig. Kursus 15 Mr. Erfolg unter Garantie. Eintritt 100,- bis 20 Uhr abends. Börzenstr. 7, Torweg rechts.

[420] Börsenstraße 127.

## Rüstringer Konzerthaus

Inhaber: J. H. Sieler.

### Karfreitag abend 7.30 Uhr

(Saalöffnung 7 Uhr)  
findet im Saale des Rüstringer Konzerthauses ein

## Wohltätigkeits-Konzert

statt zum Besten des Rüstringer Hilfsvereins, ausgeschüttet von der Kapelle des II. Ersatz-See-Bataillons, unter Leitung des Musikleiters Herrn E. Heine.

Ihre gesell. Mitwirkung haben zugesagt:

Herr Tomada (Tenor) vom Stadttheater Köln,

Herr Geyer (Bariton) vom Stadttheater Luzern.

### Preise der Plätze:

1. Parkett (numeriert) 125 Mk., 2. Parkett (unnumeriert) 1 Mk., Seitenplatz und Galerie (nicht numeriert) 50 Pf. — An der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag. — Karten im Vorverkauf zu haben bei Herrn Sieler, Wilhelmstraße, und im Zugangsgeschäft Niemeyer, Götterstr. 415

### Der Vorstand des Hilfsvereins.

Gesoffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; in den Monaten November bis einschließlich März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vormittags 11 Uhr. Die Räume wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen. [2]

Die Schwimmbäder sind für Männer an jedem Montag und Dienstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonnabend nachmittags werden keine Schwimmbäder verabfolgt.

Verabreicht werden außer **Neinigungsbädern** alle medizinischen Bäder. Wannenbäder sollen 40 Pf. mit Zusnahme von Freitags und Sonnabenden, dann 30 Pf. zwei Kinder unter vierzehn Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Wannenbad benutzen. — Freiluftbäder jämmerlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben.

Ronjum- u. Sparverein für Münzgeld und Umgegend.

In allen Begrüßungsstellen erhältlich:

Grüne Heringe, à Pfund 55 Pf.

422 Der Vorstand.

Zu verkaufen

Securitets-, Blumenländer, Bönnelberle, Alsenberle.

424 Peterstr. 87, 2. Et.

Bettinlett's

Bettledern u. Daunen

empfohlen in jeder Preislage.

H. Baumann, Rüstringen II

Eingangsstr. 29, Tel. 938.

Volksküchen

Rüstringen

Wilmersdorfer u. Ullmannstraße

Zu vermieten

eine zweite, überwohnung,

en. inmöbiert.

427 Gutmann, Himmelreich.

3-Jährige Wohnung

mit Zubehör (en. inmöbiert)

für sofort oder später gefunden.

Angebote erbeten an Rathaus-

Gebläusestr., Zimmer 1. [421]

Lehrling sucht

6. Franks

Altencafé u. Dörfelstätions-

gebläuse, Eismarktstr. 181.

Fräulein

zum Reinigen der Betriebs-

räume sucht

409 Gasmari Wilhelmshaven.

Gesucht aus sofort

oder später ein Mädchen

von 14 bis 18 Jahren für

den ganzen Tag. [428]

Dr. Viergenhain,

Siebenbürgen,

Appelborner Straße 8a.

Bogen Erstanfung

unfertiges Haussmädchen auf

sofort eine Bushilfe gesucht.

Walter Harms, Rüstringen,

Börzenstr. 7, Torweg rechts.

[420] Börsenstraße 127.

## Stahlkammer

zur Aufbewahrung von

### Wertgegenständen jeglicher Art

in versiegelten Paketen, Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden Schrankfächern. [429]

## Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

### Zweigniederlassung Wilhelmshaven

62 Bismarckstraße 62

Alle Drucksachen fertigen an Paul Hug & Co.

## Gewerkschaftskartell Rüstringen-Wilhelmshav.

Mittwoch den 19. April, abends 8.30 Uhr  
im Verhandlungssaal „Edelweiß“  
Rüstringen, Börsenstraße:

## Kartell-Sitzung.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung und zu dieser Sitzung neben den Kartelldelegierten die Vorstände der Gewerkschaften eingeladen. 423

Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

## Rüstringer Sparkasse.

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium  
als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. — Nebenstelle: Götterstraße Nr. 14, Ecke Ullmannstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.

Verzinsung vom nächsten Werktag ab.

### Zinsfuss 3½ Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder Geschäftsstelle erfolgen.

Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr. Anlagestelle für Mündelgelder.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.

An und Verkauf von Wertpapieren.

Besorgung neuer Zinscheinbogen.

Übernahme regelmässiger Zahlungen von Steuern,

Mieten, Hypothekenzinsen etc.

Übertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.

Kostenlose Abgabe von Haussparkassen.

Durchschniegewähr gegen Hypothek und Bürgschaft

oder Hinterlegung von Wertpapieren.

Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.

Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit auferlegt. [2832]

## Adler-Theater

### Jobs lustige Bühne

Letzter Gastspielmonat

Heute 8.15 Uhr: [38]

### Vater und Sohn.

Karten-Vorverkauf: Vormittags 10-2 Uhr, nachmittags von 4 Uhr ab

## Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Rüstringen-Wilhelmshaven.

Achtung! Abgelegte!

Am Dienstag, 18. April,

abends 8½ Uhr:

### Mitgliederversammlung

in Sodawasser's Tivoli, Götterstraße.

## Volks-Theater

855 Telefon Nr. 855

Mittwoch den 19. April,

abends 8.15 Uhr:

2. Maßfest Abend unter

Wiederholung von

Glück und Glück.

### Maria Stuart.

Ein Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.

Familie-karten Gültigkeit.

Vorverkauf der Niemeyer,

Blattengeschäft, Wirtshaus,

und im Theater-Restaurant.

Alle Mitglieder familiärer

Gewerkschaften sind Vor-

gängskarten (gültig nur an

Wochentagen) im Volks-

arbeiter-Büro, Peterstr. 761,

zu haben. [395]

Am beiden Ostertagen

nachm. 4 Uhr:

Märchen-Aufführung

für große und kleine Kinder

Aschenbrödel.

Eintritt frei.

Der Vorverkauf findet ab

Mittwoch von 2 bis 7 Uhr

im Theater-Restaurant statt.

## Gesangverein Frohsinn.

(Mitglieder des Arbeiters-

Sängerbundes)

Am 2. Osterfeiertage

abends 7 Uhr anfangend,

findet im „Edelweiß“

unsere

## Abendunterhaltung

statt. Um zahlreichen Besuch

wird gebeten.

Übungsfeste des Kinders-

Sonntagsabend, 22. April.

420 Der Vorstand.

## Für neue

Zuhörer, Freunde und Bekannte sowie auch für alte Kunden und Familien. Abprobe zahlreicher Hörproben.

H. Baumann, Rüstringen II

Eingangsstr. 39, Tel. 938.

### Spieldatei:

Samstags von 8-10 Uhr,

nachmittags von 5-7½ Uhr,

Sonntags nur vormittags.

### Fr. Janssen

Magnetoskop u. Naturbe-

fundiger, Münzingen, Peter-

straße 58, 1. Stockp. 688.

## Streuostroh

habe noch in Ballen

abzugeben.

### Fr. Kuper, Rüstringen

Telefon 288. [418]



## Liebknecht.

In der Frankfurter Volksstimme schreibt Genosse Quandt: „Auf der weiteren Distanzheit, die nicht hinter die Künsten des Reichstags stehen kann, ist während des letzten Wochen fächer klarer geworden, daß es um Karl Liebknecht immer leiser und einjammer wurde. Außer Rühle gefielte sich niemand mehr selbst vor der äußersten sozialistischen Linien der Gruppe Liebknecht zu; obgleich die Verschörung des Gegenseitigen zwischen Liebknecht und Regierung mutmaßlich Naturkuren zur Unterstützung hätte reizen müssen, wenn an der Liebknechtschen Politik etwas Unterstützungsweise wäre. Als sich dann die Arbeitsgemeinschaft unter Saale von der Fraktion abstrennen und doch jede Gemeinschaft mit Liebknecht ausdrücklich verneint, wurde es noch offensichtlich, daß man den Sohn unseres alten Liebknecht auch in den Kreisen der sozialistischen Reichstaggruppen nicht politisch günstig hielt. Sonst wäre man nicht einfach an ihm vorübergegangen und hätte ihn bei der neuen Fraktionsbildung einfach stehen lassen. Und nun hat jeder weiterer Zug im Reichstag erwiesen, daß Liebknecht Wege geht, auf die ihn auch die äußerste Opposition nicht zu begleiten vermag. Er hat sich tatsächlich im deutschen Parlament unmöglich gemacht, weil er in dieser Zeit ständiger und drohender Gefahr für Deutschland unangenehm beweislose Behauptungen aufzutreten und zu vertreten sucht, die dem Ausland Waffen gegen uns und außerdem Hoffnungen auf Verlängerung des Krieges geben müssten. Man weiß nicht, ob Liebknecht so vorneht ist, daß er mit dem Ausland im Interesse des „Herrschafts“ einen rachsen und möglichst gründlichen Sieg der Gegner über uns wünscht, oder ob er nur glaubt, sich über die Folgen seiner Behauptungen keine Gegenmachten machen zu müssen. Über die Wirkung seiner Handlungswelt ist sich im Hause alles von links bis rechts einig. Die neue Arbeitsgemeinschaft unterscheidet sich gerade dadurch forschäßig von Liebknecht, daß sie wenigstens parlamentarisch und formell alles zu vermeiden sucht, was wie Lieferung von Material an das gegnerische Ausland ausgedacht werden könnte. Bei Liebknecht dagegen hat man den Eindruck, daß die Veröffentlichmachung der deutschen Organisation und Kriegsführung vor den Gegnern und die Sanktionierung ihrer Aufmerksamkeit auf vorgesehene oder wirkliche deutsche Kriegsschläue der Hauptziel seiner Handlungen wäre.“

Der Entschuldigung Liebknechts mag man anführen, daß in der Korrespondenz, die er als Abgeordneter empfängt, offenbar alles zusammenläuft, was an äußerster Unzufriedenheit, krankhafter Energie und rücksichtsloser Geltendmachung verdeckter Einzelinteressen in Deutschland während dieser kriegerischen Kriegskatastrophe vorhanden ist. Jeder Eigenbröder und Aufklärlinge mag Liebknecht seine Vorwürfe mitteilen und es mag bei ihm ein furiöses Sammelsurium von Briefen zusammenkommen. Auf der anderen Seite erhält er sicher auch zahlreiche Mitteilungen über berechtigte Beklärungen, namentlich über verdeckte, verborgene und aber nach eingehender Fülle. Eine Sichtung und fachliche Überprüfung des ganzen Materials ist Liebknecht offenbar längst nicht mehr möglich. Schon vor dem Kriege litten seine Reden an Oberflächlichkeit und mangelfester Durchdringung des Stoffes, insgesessen an zahlreichen Redebolzungen. Auch seine antimilitaristische Schrift vor einer Arbeit, die Sichtung und kritische Einordnung hat

vermissen ließ. Jetzt ist dieses Uebel übermuthig. Liebknecht verhaut auf der Reichstagstribüne kritiklos über Vorgänge zu sprechen, deren Auflösung er gar nicht verfügt hat und für deren Beurteilung ihm meist alle Vor- und Hochkenntnisse fehlen. Er verallgemeinert aus demselben Grund in einer Weise, die ihn weitab führt von den sorgfältigen Methoden gewissenhafter sozialistischer Forscher und Politiker. Seine Denk- und Sprechweise ist immer ungeordnet und anarchistischer geworden. Wenn er wenigstens nur einen großen Widerstand empfiehlt ins Haus und aus den Fenstern des Hauses schreien wollte, um die öffentliche Aufmerksamkeit und Kontrolle auf ihn zu lenken! Aber selbst das fehlen ihm die formellen und förmlichen Mittel. Sein Reden zerstört meist in schrille Töne ohne Ordnung und straffes Gedankenband. Er kann für die revolutionären Ideen, die er weithinweisig anguspielt, keine wirkliche Reform finden und man hat meist auch als sein Vorlegeroffizie, der warnt und warnt, daß endlich etwas Hoffbares und Greifbares komme, den niederkrieffenden Eindruck völliger Inhaltslosigkeit seiner Reden. Mäßigt sich in jenen unbefohlenen Redenjähren nun noch eine Beleidigung Deutschlands vor dem scharf aufzuhorchen Ausland, so begreift man die leidenschaftliche Eregung, die sich der Reichstag in solchen Wochen und Tagen allerhöchster Kriegspannung bemächtigt. Unabrechliche Vorgänge militärischer Art in Gefangenengräben, die Ausländer zu Zwangsarbeit haben sollen, die angebliche Geschichte einer U-Boot-Denkchrift und das Zustandekommen der deutschen Kriegsabsichten waren ja die Gegenstände, an denen sich Liebknechtsche Unzulänglichkeit in den letzten Tagen übte und deren einzigeartige Behandlung selbst kommen vom Parlamentargemüter soll zu förmlichen Angriffen auf den hemmungslosen „Tribunen“ führen.“

Es ist richtig, auch der deutsche Parlamentarismus ist damit nummehr auf Kampf- und Abwehrmittel heruntergekommen, gegen die sich jeder Kulturmensch erheben muß; und wenn nicht noch die Steuern mit dem Reichstag zu machen wären, wer weiß, ob nicht die Regierung allen Seiten mit dem kurzen Begriff „Schluß“ ein Ende gemacht hätte, ohne daß gegen diese Gewaltkraft für den Augenblick viel eingewendet hätte werden können. Dennoch wären bei aller Unguläufigkeit Liebknechts die Dinge niemals so weit gediehen, wenn nicht die Zämmerei und Schwachsinn des Präsidiums kämpft ihr reichlich Teil dazu beigebringen hätte. Ich will selbstverständlich keine Gewaltkünste gegen irgend einen Parlamentsredner, und sei er auch der Unberührbarkeit rechts oder links. Die Gewaltkündigung des deutschen Reichstags ist genügend geläufig mit Füllungen und Hallen für eine Opposition, die dem bestehenden Regime unbequem wird. Sie braucht jedenfalls keinerlei Verstärkung oder verdeckte Annwendung. Aber der deutsche Reichstag braucht in diesen kritischen Zeiten einen ersten Präsidenten, der gehobener und von einer höheren Worte aus seines Amtes waltet, als Herr Kömpf. Alle Achtung vor seinem Dienstwürdigkeit und seiner würdigen Vornehmheit. Aber in Hölle, wie dem Liebknechtschen, muß der Vorstehende klug und kundig vorvorbereitet und schlagfertig warnen und lenken können, ehe es zum Aufruhr kommt. Herr Kömpf steht bei solchen Gelegenheiten jedoch mehr unter, als über den Gesetzmäßigkeiten. Er studiert die Gesetzesordnung manchmal noch, während der Konflikt im Hause schon da ist und rohse und energische Erfüllung heißt. Heftiges Leidenschaftsausbrüchen des

Hausles gegen einen ungeliebten Redner vorzugeben und nahendes Unheil zu verbüßen, ist er kaum im Stande. So hilft sich das Haus in solchen Fällen selbst, und die Hilfe fällt dann nicht immer sehr kant und parlamentarisch formlich aus. Gegen Liebknecht sind häufig erhoben und Verwünschungen ausgeschüttet worden, gegen die ihn andere nicht gerade so förmlich hätten zu deßen brauchen, wenn der Präsident Herr der Lage geblieben wäre. Mir erschien es immer als das beste Mittel, einen politisch und disziplinierten und konfusen Redner dadurch unförmlich zu machen, daß man ihn seine Rede vor leerem Hauß halten ließ und ihn dann kurz und kräftig abtot. Die Wirkung des Ausschlusses aus den Sitzungen reicht nicht weit und macht Mörder. Ein solcher ist aber Karl Liebknecht wirklich nicht. Er geht politisch an seinen eigenen Mängeln unter, selbst wenn man ihm die größte Rechtfertigung des Wollens zugestellt.

## Gehauschüsse für Heimarbeit.

Noch § 18 des Haushaltsgesetzes vom 20. Dezember 1915 fand der Bundesrat für bestimmte Haushalte Bewilligung und in denen Haushalte befürwortet werden, die Errichtung von Gehauschüssen beabsichtigt werden. Der Beschluss kann auch für bestimmte Teile des Reichs getroffen werden. Die Gehauschüsse haben die Staats- und Gemeindebehörden durch fachliche Mittelstellungen und Errichtung von Gutshänden zu unterstehen, auf Grund von Staats- und Gemeindebehörden bei Erhebungen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbezuwege in ihrem Bezirk mitzuwirken, sowie Gutachten zu erstatten über die Ausführung des Haushaltsgesetzes und über die für die Auslegung von Verträgen und die Erfüllung von Verbindlichkeiten zwischen Gewerbetreibenden und Haushalte in ihrem Bezirk bestehende Verhältnisse. Sie haben ferner Wünsche und Anträge in Bezug auf die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Gewerbezuwege und Bezirks zu berücksichtigen. Beratungen und Maßnahmen zur Erhöhung der wirtschaftlichen Lage und Wohlstand des Haushalters anzutreiben und auf Antrag des Vertreters der hierzu getroffenen Einrichtungen an deren Verwaltung mitzuwirken, auf Grund von Staats- und Gemeindebehörden in geplanter Weise die Höhe des den Haushalte in tatsächlich erzielten Arbeitsverdienstes zu ermitteln, delen Angemessenheit zu begutachten und Vorschläge für die Vereinbarung angemessener Entgelte zu machen, sowie auch sonst den Abschluß von Lohnabkommen oder Tarifverträgen zu fördern (§ 19). Doch wirken sie sich mit Angelegenheiten, die lediglich die Verhältnisse eines einzelnen Betriebes berühren, nicht befassen (§ 20). Über die Zusammensetzung der Gehauschüsse besagen die §§ 21 bis 24 folgendes:

Die Gehauschüsse bestehen aus der gleichen Zahl von Vertretern der beteiligten Gewerbetreibenden und Haushalte, sowie einem Vorstehenden und zwei Stellvertretern, die erforderliche Sachkunde besitzen müssen. Der Vorstehende darf weder Gewerbetreibender noch Haushalter sein. Sofern Haushaltevertreter in größerer Zahl beschäftigt werden, müssen von jedem der Haushalte amputiert vertreten sein. Die Landeszentralverbände bestimmen die Zahl der Vertreter, ernennen den Vorstehenden und die Bevölkerung und nach Anhörung von beteiligten Gewerbetreibenden und Haushalte wird mit Stimmenmehrheit je von den ernannten Vertretern die

## Feuilleton.

### Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

Buchbinder, „Sie haben also gedichtet, das heißt, Sie hatten eine große Schrift, Dichtungen zu bringen. Was haben Sie denn da gemacht?“

„Ein Drama und einen Roman,“ logte der Buchbinder. „Um — davon hat sich aber nichts aufzufinden lassen, wo sind die denn gebüdet?“

„Ich habe sie verbrannt!“

„Warum verbrannt?“

„Nun, das haben doch auch andere getan. — Goethe — Kleist, zum Beispiel.“

Der Vorstehende schmunzelte, und eine Heiterkeit machte sich auch im Zuschauerraum breit.

„So — so — denen haben Sie das also nochgemacht!“

Der Buchbinder guckte verächtlich vor sich hin.

„Ach, das ist ja egal,“ sagte er.

Der Vorstehende sah ihn schief an. „Ich mochte Sie daran auf aufmerksam, wo Sie sind. Ich bin höchst in Ton und Form, also seien Sie es auch. — Damit kommen Sie nicht weit, hier.“

Geophil Stettini neigte den Kopf tiefer und erwiderte nichts, denn er hatte nun die regelmäßigen Burchtheilungen schon oft kennen gelernt.

„Aber Sie hatten auch schon hier und da kleinere Arbeiten in Zeitungen veröffentlicht, die also doch einige Beachtung fanden.“

„Ja.“

„Der Angeklagte stellt also gar nicht in Abrede, besicht gewesen zu sein, Schriftsteller zu werden.“ wandte sich der Vorstehende an Staatsanwalt und Verteidiger.

„Haben Sie die Akte geahnt?“ fragte der Staatsanwalt mit den Buchbinder, „Ihre Stellung aufzugeben, um Schriftsteller zu werden?“

„Ja.“

„Ich will für alle Fälle noch diese kleine Arbeit vorlesen, die man auf dem Tische des Angeklagten gefunden hat,“ sagte der Vorstehende und las nun zöll und ohne Betonung die kleine Strophe vor, die der Buchbinder an dem Schreibtisch hervorrief.

„Kun,“ wandte sich der Vorstehende dann wieder an den

„Das ist doch von Ihnen?“ fragte er dann.

„Ja,“ erwiderte der Buchbinder und trat einen Schritt vor, um einen Blick auf das hingelegte Manuskript zu werfen.

„Warum haben Sie das geschrieben?“

„Ich weiß nicht.“

„Aber Sie haben doch früher behauptet, Sie hätten es am zweiten Juli, abends, geschrieben. Das wäre also am Abend vor dem Tot gemacht.“ Ich lese es eben da im Protokoll des Herrn Unterfuerstichters.“

„Wenn ich das damals so gesagt habe, dann wird es wohl stimmen.“

„Aber,“ schaltete der Staatsanwalt ein, „Sie geben auch zu, daß das Schriftstück eigentlich später geschrieben sein könnte.“

„Ich weiß nicht.“ erwiderte der Buchbinder.

„Sie wissen nicht,“ sagte der Staatsanwalt und ich mit einer Kopfbewegung zum Verteidiger hinüber.

Aber der stand und begegnete dem Blick mit einem verbindlichen Lächeln.

Der Vorstehende lehnte sein Barett auf, lehnte sich zurück und nahm den Buchbinder fest in die Augen.

„Run, Sie haben vorhin sehr gelacht. Sie waren dem Siebel begegnet. Was haben Sie da mit dem geprahbt?“

Das erzählte der Verteidiger und man hörte ihm aufs neue den Widerbruch zwischen seiner Aussage und der des Siebel vor. Und jenes beschwore, was er sage.

„Wenn er’s schwört,“ sagte der Buchbinder, „dann schwört er!“

„Was soll das heißen?“

„Ich kann nichts dagegen machen.“

„Um — es ist in der Tat seltsam, daß Sie später den Siebel entlasten wollten. Warum tun Sie das?“

„Ich weiß nicht — ich war’s nicht.“

„Ach, weiß nicht — ich war’s nicht — das sind die beständigen Redensarten, i. e. man von ihnen hört. Gest und schon früher. Und dabei ist das Beweismaterial gegen Sie vergeblich erbracht. — Run also höre, Sie müssen es nicht



intern der Gewerbetreibenden und Hauseigentümer gewählt. Die weiteren Bestimmungen über die Errichtung und Zusammenfügung der Haushaltshäuse erlässt der Bundesrat.

Der Bundesrat hatte durch Verordnung vom 18. Juni 1915 folgendes bestimmt:

Als Vertreter der Gewerbetreibenden oder der Gewerbeleute seien als Stellvertreter, dürfen nur männliche über sechzehn Deutsche, die das dreizehnte Geburtstag vollendet haben, gewählt werden. Die zu ernennenden Vertreter und Stellvertreter der Gewerbetreibenden müssen mindestens ein Jahr hinzu haben. Gewerbetreibendejenige, die einen Gewerbeverein oder Zelle von Gewerbevereinen für den Betriebshaus oder die Abteilung errichtet ist, im Hauptgebäude amtschäftslos oder angehängt haben. Als Gewerbetreibende in diesem Sinne gelten solche gewerblichen Unternehmer, die für gewöhnlich mindestens einen Kaufmann beschäftigen und nicht selbst Hauseigentümer des Betriebshausseins sind. Sind im Bereich des Betriebshausseins Personen, der Weise ist, daß sie sich in eigenen Betriebshäuschen (Kaufmännischen) eine oder mehrere Personen gegen Zahl belastigten und zugleich für Gewerbetreibende außerhalb dieses Betriebshausseins einen Kaufmännischen Betriebshaus übertragen (Geschäftsmittel), so liegt die Aufsichtsbehörde Schrift Vermaltungsbefreiung, die Grundlage fest, nach denen solche Personen den Gewerbetreibenden zugeordnet sind. Den Gewerbetreibenden stehen bei gelegentlichen Vertretern und die bestvollmächtigten Vertreter gleich.

Die Vertreter und Stellvertreter der Hauseigentümer dürfen nur solche Personen gewählt werden, die mindestens ein Jahr hindurch als Hauseigentümer, Gewerbetreibende im Sinne des § 119b der Gewerbeordnung oder als gewerbliche Arbeitnehmer dienten. Gewerbetreibendejenige, die Teil von Gewerbevereinen, für die der Betriebshaus oder die Abteilung errichtet ist, im Hauptgebäude angehängt oder angehängt haben, nicht ernannt oder wählt, so als Vertreter der Gewerbetreibenden oder Hauseigentümer ist, nur 1. infolge geschäftlicher Verantwortung die Befähigung zur Belehrung öffentlicher Amtsstellen verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Beruf dieser Befähigung zu entziehen erfordert ist, 2. infolge persönlichkeitsmäßiger Anordnung in der Vertragung über sein Vermögen bestimmt ist.

Ende Abstimmungen bei den Betriebshäuschen erledigt, so erfolgt die Wahl der Hälfte der Vertreter die andere Hälfte ist von der Gewerbeaufsichtsbehörde ernannt. Der Gewerbetreibende und Hauseigentümer sowie der Stellvertreter durch die der Abteilung angehängten Vertreter, sofern die Hauseigentümerinnen in größerem Zahl bestimmt, so kommt die Aufsichtsbehörde (höhere Vermaltungsbefreiung) die Zahl der Hauseigentümerinnen, die für jeden Betriebshaus und für jede Abteilung zu wählen sind.

Die Wahlen sind unmittelbar und gleichzeitig. Das Wahlergebnis wird durch Stimmzettel ausgefüllt, in die der Wähler die von ihm gewählten Vertreter und Stellvertreter benannte, so einzutragen mag, doch über die Personen der Gemeinde und die Gemeinde, in der sie benannt sind, und darüber, ob sie als Vertreter oder Stellvertreter gewählt werden. Ein Stempel besteht vor Beginn der Wahl aus, um die Wähler die Wahlurne die Abstimmungen über die Wahllokale mitteilen. Auf Anordnung der Aufsichtsbehörde können die Wähler einen Stimmzettel in einem mit amlichem Stempel versehenen Umschlag bis zu einem vom Aufsichtsbehörden des Betriebshausseins bestimmten Tage an diesen einsenden. Bezeichnen sich weniger als die Hälfte der Wahlberechtigten an der Wahl, so ist eine neue Wahl anzurufen, in der dann ohne Rücksicht auf die Zahl des Zeichner erneut gewählt wird. Mit einem Stimmzettel die Berlin des Beamtens nicht mit Sicherheit festgestellt oder es eine nicht nachholbare Berlin benannt, so ist nur der Name, nicht der ganze Stimmzettel ungültig. Ein Wahlzettel ist nur dann ungültig, wenn er als Vertreter oder Stellvertreter zu wählen ist, so getan nicht wie der Name nach achtzehn abgeleiteten Namen bis zur Erreichung der erforderlichen Zahl als gewählt. Einzelne gegen die Wahl ständen innerhalb zweier Wochen des Wahlberechtigten kein Recht, das Hauseigentümer angebracht werden. Neben der Einsprache entscheidet die Aufsichtsbehörde (höhere Vermaltungsbefreiung), die auch das Wahlregister öffentlich bekannt macht, endgültig.

Die Amtshäuser der gewählten und gewählten Vertreter besticht vier Jahre. Sind mehr als die Hälfte der gewählten Vertreter und Stellvertreter vor dem Amtseinführung, der Hauseigentümer oder Gewerbetreibende aus dem Betriebshaus oder der Abteilung ausgeschlossen, so kann die Aufsichtsbehörde eine Genehmigung für familiäre Vertreter und Stellvertreter für den Rest der Wahlzeit erneutern. Erneutert ist bei einem Vertreter oder Stellvertreter ausgestorben, die die Erneuerung ausstehen, so schiedet er aus dem Betriebshaus aus. Am Ende der Amtsperiode wird er auf Wunsch des Hauseigentümers eines Amtes entlassen, nachdem ihm Gelegenheit zur Neuwahl gegeben werden ist. Gegen den Be-

und waren es nicht. Deswegen haben Sie dann Ihre Erfahrungen von der Sparpost geholt?"

"Ich wollte meine Stellung verlassen."

"Schön, weil Sie Dichter werden wollten. Ist es nicht seltsam, daß das gerade vor dem Viehdörfchen geschehen ist, den getan zu haben. Sie so stark in Verachtung stehen?"

"Was soll ich sagen?", sagte der Buchbinder.

"Sagen Sie lieber, Sie können nichts sagen."

"Das kann nichts sagen," wiederholte der Buchbinder mechanisch.

Der Vorsthende horchte, ob das als Unart aufzufassen sei, und gab ihn mißtrauisch an.

"Also," fuhr er dann fort, "Sie wohnten bei der Familie des Schneidermeisters Gründlinger. Da wohnten noch mehr Leute außer Ihnen?"

"Ja."

"Wer denn?"

"Ein Student namens Becker — und — und —"

"Nur heraus damit."

"Eine Schauspielerfamilie, ein Herr und Frau Rose und ihr kleines Kind."

"Rum, und in welchem Verhältnis standen Sie zu diesen Leuten?"

"Ich sprach mit ihnen ab und zu — ging auch einmal mit ihnen aus."

"Und wie standen Sie mit Frau Rose?"

"Sie kannten sie? Wie denn — lassen Sie sich doch nicht jedes Wort aus dem Mund ziehen."

"Nun, so wie die andern."

Hörten Sie, Frau Rose äußerte sich da aber ganz anders. Bei ihrer Vernehmung in Berlin äußerte sie sich auf Vorhalt des Amtsrichters folgendermaßen: „Ich interessiere mich etwas für ihn, zumindest ein wenig mit ihm. Als ich jedoch merkte, daß er das zu ernsthaft aufzufasse, legte ich zu ihm: das ist doch Unsinn, ich hätte ja Mann und Kind. Aber er wollte nicht von mir lassen, er wollte, ich sollte meinen Mann verlassen, und er wollte Schriftsteller werden und mit mir ein schönes und ideales Leben führen. Als ich

sagte, ich interessiere mich zwei Wochen nach dessen Bekanntgabe die Bekanntgabe an die Aufsichtsbehörde gültig. Diese entschied endgültig."

Nach diesen Bestimmungen war die Wahl bestimmander Personen als Vertreter der Arbeiter ausgeschlossen, somit auch die Wahl von Arbeiterschöpfern oder Gewerkschaftsangestellten, obwohl diese sich durch langjährige Organisationsfähigkeit im Beruf und Beispiel der Hausindustrie ein weit höheres Maß von Tatkraft und Kenntnis angesehen haben können, als die von der Verordnung verlangte einjährige Berufstätigkeit voraussetzt. Schon bei der Reichstagssitzung des Hausarbeitsgesetzes wurde die Wahlbarkeit von Arbeiterschöpfern dringend befürwortet, aber es gelang nicht, dieselbe ausdrücklich im Gesetz festzulegen. Auch blieb der Bundesrat dieser allen Erträgen auf Zulassung der Wahl von Arbeiterschöpfern gegenüber ablehnend. Vom Deutschen Reich haben die Gewerkschaftsgruppen aller Richtungen im Verein mit der Gewerkschaft für soziale Reform, der Auskunftsstelle für Heimarbeitereform, dem Bureau für Sozialpolitik und dem ständigen Ausschuß zur Förderung von Arbeiterschöpferinteressen in einer Eingabe an den Bundesrat erneut die beschleunigte Einziehung von Haushaltshäusern für die Heimarbeiterebenen mit Zulassung von Haushaltshäusern für die Heimarbeiterebenen mit Zulassung von Arbeiterschöpfern als Vertreter der Hauseigentümer gerichtet (vgl. Corr. Bl. Nr. 12 d. J.).

Als Ergebnis dieses Vorgehens wurde mit 1906 gegen 900 Stimmen und 12 Enthaltungen angenommen.

Die Widerberührungsresolution vereinigte auf sich nur 960 Stimmen.

Die Mehrheit sprach sich ferner gegen jede Parteipolitik aus sowie gegen die Verteilung an der Zimmerwalder Konferenz. Schon am 5. April 1916 nahm der französische Parteivorsitzende eine Resolution an, die die Genossen ermahnte, keine Sonderorganisationen zu gründen. Diese Warnung zeigt, daß Herzöglich recht hatte, indem er auf die Möglichkeit einer Spaltung hinweist.

Um folgenden geben wir eine wörtliche Übersetzung der folgenden Beschlüsse.

### I.

#### Mehrheitsbeschluss.

Der Nationalrat der sozialistischen Partei erklärt seine Entschlossenheit, gemäß des vom Parteitag vom 25. Dezember 1915 ihm übertragenen Mandats keine Anstrengungen in der nationalen Verteidigung fortzuführen, sowohl zum Schutz des angegriffenen und überfallenen Frontstaates wie zur Wiedereinlösung Polens und Serbiens in die Rechte freier und unabhängiger Nationen.

Nach einer Unterforschung der Frage, ob Anfang vorhanden sind, die internationale Beziehungen in ihrer Vollständigkeit wieder aufzunehmen, erklärt der Nationalrat, indem er die Resolution vom 25. Dezember 1915 auslegt und annimmt, daß die damals aufgestellten Voraussetzungen noch nicht eingetreten sind.

Der Nationalrat nimmt zur Kenntnis, daß sein Bureau im regelmäßigen Verkehr stand mit dem Sekretariat des Internat. Soz. Bureaus, das durch den Bürger Guymard vertreten ist.

Er stellt fest, daß die Beziehungen zwischen dem Internat. Soz. Bureau und dem Parteisekretariat vollkommen los waren und er anerkennt die verdienten Anstrengungen des Genossen Guymard, seiner Aufgabe gerecht zu werden.

Der Nationalrat nimmt gleichfalls zur Kenntnis, daß das erste Auftreten einer besonderen Widerberührung in Deutschland geeignet ist, im Sinne der Resolution vom 25. Dezember 1915 „die Kriegsabschüttung“, in welcher die internationale Aktion des Sozialismus von neuem auf festen und klaren Grundlagen für das Wohl der Völker sich wird vollziehen können.

Der Nationalrat legt jedoch dem Vorstand des Internat. Soz. Bureaus nahe, daß schon, abgesehen von den moralischen Voraussetzungen, die der Kongress der sozialistischen Partei vom 25. Dezember 1915 aufgestellt hat, keine Verhandlung des Bureaus befreit haben oder wünschenswert sein kann, solange die verschiedenen Sektionen der Internationale sich nicht zu einem nationalen Kongress verkommen haben werden. Es ist wichtig, daß sie ebenso wie die französische sozialistische Partei gekauft hat, öffentlich und genau ihre Ansichten kundzutun über die Fragen, die der Krieg gestellt hat, und insbesondere über die Verantwortlichkeit für dessen Ursprung und aufzulegen muss, um einen dauerhaften Friede zu erhalten.

„Es ist nichts.“ sagte der Arzt, „nur eine leichte Ohnmacht, er schlafte schon wieder die Augen auf.“

Die Buchhändler begannen laut zu summen und ein Fenster wurde geöffnet.

Der Buchhändler befand sich auf einmal im kalten Zustand und blieb erstaunt um sich.

„Ich muß tot“, sagte er, „ins Geschäft — es hat schon nicht geschlagen.“

„Befinden Sie sich besser?“ fragte ihn der Arzt.

„Da erobert er sich mit einem Ruck.“

„Ja,“ sagte er und wollte straßs an den Verhandlungstisch treten.

Der Vorsthende beriet mit dem Arzt, schwörte dem Angeklagten noch eine Zeitlang Ruh, und fragte dann: ob er glaubte, daß er sich fröhlig genug fühle, die Verhandlung bis zu Ende auszuhalten. Der Arzt hätte gejagt, es sei nichts Gefährliches.

„Ja,“ erklärte der Buchhändler, „ich will heute verurteilt werden.“

Der Richter lachte. „Sie sind ein merkwürdiger Mensch — dann hören wir also weiter.“

Und wie es die beste Waffe des in die Enge getriebenen Kindes ist, wenn es plötzlich zu weinen beginnt, so hatte diese natürliche Auflösung der Bedrängnis und Not gänzlich für den Angeklagten gewirkt, und für eine Weile herrschte ein leichterer Ton. Dem Vorsthenden war auch angst, der Anfall könne sich wiederholen und die Verhandlung müsse ausgesetzt und ein andermal von neuem begonnen werden.

Richtig erzählte der Buchhändler nun die Vorgänge im Magazin am Tage des Diebstahls.

Der Richter hörte ihr vor, daß nach den Feststellungen des Sachverständigen der Diebstahl in der Tat die Rechnung habe, sich im Dachstuhl festzuhören. Dieser Vorhang sei am fraglichen Tage über ausgeschlossen gewesen. Staub und leichter Blaugrost seien unbedeutend in den Fahrtrinnen gefunden. Bei der Benutzung wären sie unbedingt weggewischt worden.

Leopold Steiner legte.

Der Nationalrat ist überzeugt, daß der Friede schwere sozialistische Fragen stellen wird und ist der Ansicht, daß die sozialistischen Parteien der Friedensverhandlungen und den neuen Räder schon vorher an die Untersuchung dieser Fragen herangewiesen sollen, um Lösungen zu finden, die die Leidenden der Arbeiterschaft nicht verschlimmern, sondern sie erleichtern sollen. Der Nationalrat beschließt seinerseits, diese Fragen nunmehr auf die Tagesordnung seiner Verbände zu setzen.

Der Nationalrat bestätigt schließlich die folgende vom Verwaltungsausschuß (C. A. B.) in seiner Sitzung vom 5. April gefasste Resolution:

„Der Verwaltungsausschuß erinnert die Parteigenossen daran, daß durch die Gründung von inneren Parteiorganisationen, die mit den Sphären der Verbände nicht in Einklang zu bringen sind, ebenso wie durch den Anschluß an eine andere politische Organisation, sie sich in einem Gegensatz zu den Parteistatuten stellen, deren Strafbestimmungen sie sich hierdurch auslösen würden.“

Der Nationalrat zieht seinen Mitgliedern an, daß die selben Verhaltensmaßregeln sich auch auf das Verhältnis zum Intern. Soz. Bureau beziehen und daß die Partei keine Vergleiche haben wird mit einer Körperschaft, die aus dem Zimmerwalder Kongreß hervorgegangen ist. Er erhebt Einwände gegen den Versuch, ein anderes Bureau an Stelle des Brüsseler zu legen, das infolge des deutschen Angriffs gezwungen war, nach dem Zug zu überstehen.

## II.

### Minderheitsschluß.

Der Nationalrat nimmt Kenntnis von den Anstrengungen, die der Bürger Guymard im Namen des Sekretariats des Intern. Soz. Bureaus gemacht hat, um die internationales Beziehungen zwischen den Sektionen wiederherzustellen.

Er billigt die Haltung Guymards und der Genossen des Bureaus, die von den am meisten einflussreichen angemessenen Grundlagen und ungemeindeten Vorchristen der internationalen Kongresse abweichen.

Er fordert den Anschluß fast der ganzen Mitgliedschaft der Parteien, die die sozialistische Organisation des Proletariats aller Länder bilden.

Er erteilt dem Verwaltungsausschuß das Mandat, eine günstige Antwort zu geben auf den Appell des Sekretärs des Intern. Soz. Bureaus, um der Arbeiterinternationale Kraft und Leben wiederzugeben.

Der Nationalrat ist überzeugt, daß es dem Sozialismus, neu seiner Freude und gestiftet auf die Revolutionen von Stuttgart, Kopenhagen und Basel, gelingen wird, zwischen den verschiedenen Sektionen der Friedensverbündeten Kinder einer Einigung über die Friedensbedingungen zu erreichen, die als Grundlage für ihre künftigen Aktionen dienen habe.

Die Mehrheitsredner waren u. a. Renaudel, Semat, Thomas; von den Minderheitsrednern sind zu nennen: Danguet, Bourdeton und Mistral.

Die Verhandlung über den Antrag Gustav Herbs wegen seiner parteifähigkeitswidrigen Haltung der „Kontrolle“ zu unterwerfen (das heißt: ihm ein Tadelblatt zu erteilen

oder ihn sonst zu mahnen) wurde bis zum nächsten Parteitag verschoben.

### Soziales und Volkswirtschaft.

Teuerungsabzüge für die städtischen Arbeiter in Mainz und soziale Fürsorge für die Familien von Kriegsteilnehmern. Die Mainzer Stadtverwaltung hat eine Erhöhung der Teuerungsabzüge für städtische Arbeiter, Beamte, deren Einkommen 2000 M. nicht übersteigt, mit rückwirkender Kraft vom 1. Februar d. J. beschlossen. Es erhalten jetzt Edelsteine, Perlen, Goldschmiede ein Mehr von 5 M., Berberate 5 M., ohne Kinder 12 M., mit 1 Kind 14,50 M., mit 2 Kindern 17 M., mit 3 Kindern 19,50 M., mit 4 Kindern 22 M., mit 5 Kindern 24,50 M., mit 6 Kindern 27 M. Die Vorlage fordert jährlich 150 000 M. Weiter wurde beschlossen, den Angehörigen von Kriegsteilnehmern eine dringliche Behandlung anzubieten zu lassen. Es wurde eine Abkommen mit der wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeiter getroffen, die vierteljährlich 10 000 M. für ihre Hilfsleistungen erhält.

### Berischerungspflicht der Armierungarbeiter.

Nach dem Erfolg des 7. August 1914, schreibt das Armeeverordnungsamt,

waren sämtliche Armierungarbeiter als Personen einzusehen, die „freiwillig militärische Dienstleistungen“ im Sinne des § 1030 Ritter 2 der Reichsversicherungsordnung vertraten und deshalb Beitragsfreiheit genießen. Das Reichsversicherungsamt hat aber unter dem 12. Februar 1916 im Streitverfahren endgültig entschieden, daß die Armierungarbeiter Beitragsfreiheit nicht in Anspruch genommen werden können. Die Beiträge müssen daher nochentrichtet werden. Wegen der Radientrichtung für bereits entlassene Arbeiter bleibt besondere Anweisung abzuwarten. Bis die augenblicklich noch beschäftigten Armierungarbeiter ist die Beitragszahlung für die ganze Dauer der Beschäftigung alsbald zu regeln. Das Reichsversicherungsamt hat in seiner Entscheidung angekündigt, daß die Radientrichtung im vorliegenden Falle ohne Verlusten des Arbeitgebers erfolgt. Die Beiträge sind deshalb zwar vom Arbeitgeber voll zu entrichten, die Versicherer müssen sich aber den Abzug der entzogenen Beiträge vom Lohn auch für die zuriickliegende Zeit gefallen lassen. Zur Vermeidung von Härten kann der Abzug in Teilbeiträgen erfolgen. Zweifel über die Durchführung sind bei den Fabrik-Arbeitern des Kriegsministeriums zur Sprache zu bringen.

### Gewerkschaftliches.

Der Deutsche Textilarbeiterverband konnte am 31. März auf ein Bißjähriges Bestehen zurückblicken, was wir unter Ihnen ja in einer längeren Ausführung mitteilten. Es sei noch erwähnt, daß der Verband in dieser Zeit insgesamt 13 238 246 Mark ausgegeben hat. Donor entfielen auf Unterstützungen bei Streit 6 345 962 Mark und für Bildungsvereine 1 969 068 Mark.

**Arbeitsnachweis für heimkehrende Krieger in Frankreich.** Das französische Arbeitsministerium hat sich in einer längeren Beschriftung mit der Notwendigkeit beschäftigt, Vorsorge gegen eine nach Rückkehr der Krieger zu befürchtende Arbeitslosigkeit zu treffen. Als Rundschreiben, das im wesentlichen Anregungen zur Einrichtung von kommunalen

Arbeitsnachweisen enthält, ist sie an die Präfekten aller Departements gelandet worden. „Der Mangel einer rationellen Organisation der Arbeitsnachweise hat sich seit dem Krieg mehr als je früher gemacht,“ führt die Denkschrift aus. „Und es wäre geradezu unverzeihlich, wenn uns die Demobilisierung unvorbereitet trübe.“ Nicht nur, daß zahllose Arbeiter ihren früheren Posten befreit finden werden, es werden auch ungesetzte Arbeiter entlassen werden müssen, weil die für Kriegszwecke umgewandelten Betriebe sich wieder in alten Industrien zuwenden. Unter diesen Arbeitslosen werden auch viele Ausländer sein. Letztere Verdunung des Rundschreibens bezieht sich auf die momentlich in den Munitionsherstellungsbetrieben beschäftigten Volks; auch Deutiner und Walliser sind in großer Zahl zur französischen Munitionsherstellung herangezogen worden. Das Ministerium erichtet sich, die Verbündeten in jeder Weise zu unterstützen bei der Ausdehnung schon bestehender und Gründung neuer Stellenvermittlungsbüros. Kreidte sollen gewahrt, und, sobald es sich überleben läßt, auch eine nennbare Subvention von Seiten des Ministeriums beschlossen, auch in Form von Portobefreiung usw. jede Erleichterung der Organisation zugesetzt werden.

### Aus dem Lande.

**Der Verein der Oldenburger Buchhändler gegen das Vertrauensmännerkomitee des Viehverwertungsverbandes.**

Am Sonnabend hielt im Bohnboschotel in Oldenburg der genannte Verein eine Generalversammlung ab, an der ca. 200 Mitglieder aus dem ganzen Herzogtum teilnahmen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete eine Stellungnahme zu den Zustimmungen der Viehverwertung. Eine lebhafte Aussprache ergab, daß in den Kreisen der Buchhändler allgemeine Verständigung besteht über die Verteilung der für die Belastung von Schlachtvieh ausgeworfenen 5 Prozent, momentan hält man die Zuwendungen an die Herren Bartholomäus Oldenburg und Levy-Zeber, die die Finanzierung übernommen haben, gegenüber dem, was den Buchhändlern zugute kommen soll, zu hoch. Nach den gegebenen Darlegungen erhalten die Herren Levy und Bartholomäus 1,9 Prozent, was bei einem Umsatz von 80 Millionen Mark 1,6 Millionen ausmacht. Eine Kostenrechnung von 0,6 Millionen Mark zugrunde gelegt, läßt es einen Nettoverdienst von 1 Million Mark zu, davon die Vertrauensmänner außer ihrem drei Zehntel Prozent — 240 000 Mark weiter entzöglicht werden könnten. Es wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß die Vertrauensmänner nicht zugleich Händler sein dürfen. Schließlich gelangte folgende Entschließung mit großer Mehrheit zur Annahme:

„Die Generalversammlung möge beschließen, den Vorstand des Viehverwertungsverbandes, das Staatsministerium, die Handelskammer und sämtliche Landtagsabgeordneten davon in Kenntnis zu setzen, daß die jetzt abschaffende Einrichtung der Vertrauensmänner zur Abnahme der Schlachtvieh zu schweren Unzuträglichkeiten und Unannehmlichkeiten führt.“

Diese Resolution ist mit einer Begründung bereits an

# Männer und Frauen Rüstingens! Dessnet freundlich den Sammlern Eure Türen und gebt ihnen reichlich!

Er willte nicht, wer die Bücher ausgeschnitten habe, wer die Bestellung in der Buchhandlung gemacht; er könnte sich auch nicht mehr feststellen, ob er an dem fraglichen Tage das betreffende Werk ausgeführt und in den Buchraum hinuntergezogen habe.

Der Vorlesende nickte und lächelte nur freundlich zu allem.

„Auch muß ich Sie aber,“ begann er da wieder, „fragen — aber nehmen Sie bei der Beantwortung der Frage Ihre Kräfte zu zusammen —, warum Sie den Verlust gemacht haben, sich das Leben zu nehmen?“

„Ich weiß es nicht!“

„Der Herr Untersuchungsrichter fragt, daß Sie im Anfang, so lange der Meiningen sein konnten, Frau Rose würde das Geld annehmen und behalten, sehr sorgfältig gewesen seien. Aber in dem Augenblicke, wo Ihnen dieser Glaube genommen wurde, seien Sie völlig zusammengebrochen. Und am Abend desselben Tages beginnen Sie dann diesen törichten Selbstmordversuch.“

„Das Leben war mir verleidet, und es ist mir auf jetzt noch verleidet.“

„Ich meine, Sie waren toll verliebt und haben jetzt auf einmal, daß Sie sich in einer großen Täuschung befunden hatten. Geistes Sie's nur ein — wie waren alle einmal jung —. So etwas können wir menschlich auch ganz gut verstehen, das Denken aber können wir nicht verstehen und es ist dumm und albern.“

Der Buchhändler schwieg.

„Also Sie wollten nicht — dann seien Sie sich auf Ihren Platz zurück, wir schreiten jetzt zur Begegnung.“

Der Gerichtsvorsteher kam, flüsterte dem Vorlesenden etwas zu, und der nickte.

„So trat nun als erster Zeuge, wie er gewünscht, der Direktor Jäger ein.“

Er erzählte kurz und gelassen die Vorgänge am Morgen nach dem Diebstahl.

„Was für einen Eindruck mochte der Angeklagte auf Sie an jenem Vormittag,“ fragte der Vorlesende.

„Ich muß gestehen,“ sagte der Direktor, „daß ich anfänglich der Meinung war, Seibel sei der Täter. Dann aber fiel mir auf, wie der Angeklagte zitterte, als der Seibel ihm energisch zu Leibe ging und sich sehr schrecklich versteigerte. Seine Lüge mit dem Fahrtfluß brachte er jedoch wieder frisch und zufrieden heraus.“

„Eine Frage,“ bat der Staatsanwalt, „die im Magazin Angeklagte bekleidet doch folzogen Vertrauensposten. Sie würden doch sonst niemals das Geld in der Weise abgeteilt haben, wie Sie das zu tun pflegten.“

„Gewiß — ganz selbstverständlich tat ich das nur unter der Voransicht allein, daß man den Leuten vertrauen kann.“

„Ich danke Ihnen,“ fügte der Staatsanwalt höflich fröhlich.

„Immerhin kommen doch auch noch andere Leute ins Magazin,“ sagte der Verteidiger mit einem kleinen boshaften Lächeln. „Sonst hätte sich doch zum Beispiel der Seibel nicht einschleichen können.“

„Das konnte er nur, weil er mit den Verhältnissen vertraut war, und ihn als chemischen, langjährigen Angestellten niemand aufhielt.“

„Noch eine Frage!“ wandte sich der Vorlesende an den Staatsanwalt und den Verteidiger.

„Als das verneint wurde, verbeugte sich der Direktor mit hängenden Armen vor dem Gerichtshof und ging mit drohenden Schritten zur Tür hinaus.“

Als nächstes Zeuge kam der Seibel.

„Sie sind früher im Verlag angestellt gewesen,“ begann der Vorlesende seine Fragen.

„Aber Sie bin jetzt wieder angestellt,“ erwiderte der Seibel. „Aber Sie sind entlassen worden, weil Sie trafen und in diesem Zustande sich ungehöriglich benahmen,“ sagte der Verteidiger. „Was Sie doch jetzt nur zur Probe aufgenommen, weil man glaubte, Ihnen bei der Rechtsabgleichung unrecht getan zu haben.“

„Ich bin nie gewesen, was man so einen Trinker nennt. Ich habe nur einmal ein bißchen ein loses Maul gehabt.“

„Um — ich danke.“

Der Seibel sah höhnisch dem Richterwalt zu, wie er erholt wurde, und fuhr hastig auf, als er erlucht wurde, zu erzählen, wie er den Angeklagten getreten habe.

Der Zeuge erzählte, er habe den Tietzner gar nicht näher gekannt und nur gewußt, daß er sich an seinen Posten herangemacht habe. Wie er ganz niedergeschlagen am Abend dem Angeklagten begegnet sei, da habe er ihm geraten, er solle sich im Magazin verstecken, um den Direktor sprechen zu können.

„Sie hören,“ sagte der Vorlesende, „was der Zeuge hier unter seinem Elde aussagt.“

Der Buchhändler stand auf.

„Es ist nicht wahr,“ sagte er.

„Ob es war eine ganz abgeklärte, gemeine Geschichte,“ logte der Seibel, „damit er könne den Verdacht auf mich abladen. So etwas ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen, daß einer einen unschuldigen Mann so hereinreitet und in einen so schweren Verdacht bringt.“

„Nun, Sie können ja bestwören,“ sagte der Buchhändler verächtlich.

„Angestalter,“ erobt der Vorlesende seine Stimme, „ich habe die größte Rücksicht auf Ihren Aufwand genommen; aber das geht nicht an, daß Sie einen Zeugen, dem Sie so schweres Verbrechen angetan haben, indirekt des Meingades beschützen. Der Zeuge ist mit Recht aufgebracht, denn er hat Ihre Beweise im Gefängnis geliehen und zu Unrecht gelitten.“

„Nun, er hat ja meinmöglichen keinen Posten wiederbekommen,“ sagte der Buchhändler mürrisch.

„Die Tat, die begangen zu haben Sie von Minuten zu Minuten immer schwerer belastet werden,“ logte der Vorlesende, „ist in jeder Weise abscheulich, rohhaft und verabscheulich. Es zeugt von einer großen moralischen Widerwärtigkeit, wenn Sie ohne jede Reue über Ihre Tat folgt eine Heuerung machen können.“

Darauf erzählte Seibel wieder die Vorgänge jenes Tages. Deutlich habe er den Buchhändler kommen, die beiden Zeugen in den Gang werfen und wieder davonziehen lassen.

(Fortsetzung folgt)



**Die Waffenspaltung und die in der Rechtsform ausdrückten  
Bestrafungen und Strafen verbindlich werden.**

#### **Bestrafung der Kartoffelversüttung.**

Nachdem durch die Bekanntmachung des Reichstagsklaus vom 31. März 1916 die Kartoffelrationen festgelegt wurden, die den Erzeugern zur Färtigung ihres Viehs bis zum 15. Mai höchstens zu befolgen sind, verbietet nun eine soeben beschlossene Bekanntmachung des Bundesrats die Versüttung größerer als der bezeichneten Mengen und stellt die Übertretung dieses Verbots unter Strafe. Die Nationen beladen sich ebenfalls auf zehn Pfund täglich für Rinder, fünf Pfund für Zugtiere, sechs Pfund für Ziegen, zwei Pfund für Schweine. Statt der Kartoffeln kann ein Viertel der erwähnten Gewichtsmengen an Erzeugnissen der Kartoffelproduktion versüttet werden; die Versüttung von Kartoffelsuppe und Kartoffelpüree ist in diesem verboten. Die Landeszentralbehörden können weitere Einschränkungen der Versüttung vornehmen. Der einzelne Erzeuger darf die Nationen nur für diejenigen Tiergottungen in Anspruch nehmen, an die er schon bisher Kartoffeln oder Kartoffelprodukten versüttet hat. In diesem Rahmen darf er jedoch zur Erleichterung seiner Wirtschaftsführung die Nationen sowohl innerhalb der einzelnen Tiergottung wie zwischen den verschiedenen Tieren als auch zwischen den verschiedenen Tiergottungen und innerhalb des Zeitraums vom 15. Mai nach Belieben übertragen, solange er in den Grenzen der ihm zustehenden Gewaltmaßnahmen bleibt. Zu verstärkter Sicherung der Versorgung mit Brotkreismitteln aus Kartoffeln ist ferner die Pflicht der Erzeuger zur Ablieferung von Ereignissen der Kartoffelrohstoffproduktion eingetragen worden. Der Trocken darf in Zukunft nichts weiter zurückbehalten als die nach der Bekanntmachung gültigen Nationen zur Versüttung an sein eigenes Vieh (Rindern und sowohl wie es zu dem „Selbstversorger“) der Getreideverfassung Regelung sieht, das nötige Brotkreismaterial von 1 Kilo pro Gramm pro Rind und Monat (bis zum 15. August). Die überschließenden Mengen, die der Ablieferungsplikt unterliegen, dürfen nicht vergällt werden.

Die Rationierung gilt vorläufig nur bis zum 15. Mai, für die Zeit noch vorliegenden besondere Bestimmungen des Reichstagsklaus vorbehalten.

**Wien.** Die Viehauktionen im Feuerland bringen den Veräußerern enorm hohe Preise. Auf einer Auktion in Schönbühel wurde ein Rind für 1500 bis 1570 Mark; für Kühe bis zu 650 bis 700 Mark; für Füllen 350 bis 385 Mark; für Kinder 110 bis 140 Mark; für Bullen 440 bis 830 Mark; für Rinder 125 bis 310 Mark. Man kann sagen, daß für einen Viehbestand, für den ein Rindwert vor dem Krieg 15—20 000 Mark gossen hat, heute glatt 30—40 000 Mark an ergieben ist. Auch Bierde werden sehr teuer bezahlt. So wurde bei der oben angeführten Auktion für einen 10jährigen Ballach 3000 Mark, für einen 11jährigen 2800 Mark erzielt. Zu den Auktionen nach hier kommen die Händler aus allen Gegenden Deutschlands. Der Krieg bringt, wie auch hier zu erleben ist, den Viehzüchtern große Gewinne. Man darf hoffen, daß bei der Steuerentlastung dies auch in Betracht gezogen wird.

**Oldenburg.** Der Hauptarbeitsnachweis für Stadt und Amt Oldenburg hat in seiner vermittelnden Tätigkeit bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern schnell Anfang gefunden, nachdem der Nachweis seine Arbeit am 29. März begonnen hat. Durch die paritätische Betreuung des Nachweises sind die Widerstände, die dem bisher bestehenden Arbeitsnachweis entgegengestellt waren, verschwunden. Die Einrichtung von Hochschulstellen der hier bestehenden Berufsknabnei wird nunmehr ebenfalls erfolgen können, nachdem in den Berufsgesellschaften der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Verständigung erzielt ist. Eine besondere Tätigkeit sucht die wöchentliche Abteilung des Nachweises zu enthalten, welche auch von einer weiblichen Angestellten verwaltet wird. In einem Rundschreiben wendet sich die Abteilung an die Kreise, die weibliche Hauspersonen zu suchen, darauf aufmerksam machen, daß der öffentliche Nachweis die schädlichen Einwirkungen der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung ausschließen vermag, je mehr sich alle Kreise, die weibliche Hauspersonal suchen, sich an den Nachweis melden. — Der Nachweis befindet sich Steinweg Nr. 14, Geschäftssitz von 8—1 und 5—7 Uhr, Herrenbrecher 1031. — Bei dieser Ge-

legenheit möchten wir darauf hinweisen, daß seitens des Gewerkschaftsfortells im Jahre 1894 an den Stadtmagistrat das Erüben gerichtet wurde, daß städtischen Arbeitsnachweis unter Mitwirkung der Gewerkschaften und der Arbeitgeber einzurichten. Der Antrag fand durch Abstimmung seitens des Stadtrats seine Erläuterung. — Heute zeigt sich, daß bei verhindrigen Zusammenarbeiten sich manche logische Einrichtung schaffen läßt.

**Osternburg.** **Lebensmittelversorgung der Gemeinde.** Auf die Bekanntmachungen des Gemeindevorstandes über die Abgabe von Speckortofeln und Kartoffelsoße sowie die Ausgabe von Fleischsoße sei an dieser Stelle hingewiesen.

**Delmenhorst.** Der Frühlings-Vieh- und Schweinemarkt hatte einen guten Auftritt zu verzeichnen. Für Märsche wurden 700 bis 1000 Mark, für gäule 500 bis 700 Mark bezahlt. Für Herde wurden 30 bis 45 Mark bezahlt. Der nächste Schweinemarkt findet wegen des Karfreitags schon morgen statt.

— Zu der Spende sollen die Bewohner der Stadt auch beitragen. Man erwartet von denen, die eingeklaut haben, eine Menge von 1200 Pfund, die an die Bevölkerung, die keine Rente hat, für 2,30 Mark das Pfund verteilt werden soll. Der Magistrat hat einen Besuchsantrag aufgestellt.

**Ahlhorn.** Entwischen sind von hier vier bei Panzer beschäftigte belgische Kriegsgefangene.

**Ginseldorf.** **Lebensmittelversorgung.** Der Verkauf von Fleckereibutter ist am Donnerstag den 20. April in Rahmen vormittags für die Bewohner des Bezirks Ginseldorf, nachmittags für Schweinarden, Bodingen und Bollerschoum-Zettens; am Sonnabend den 22. April, vormittags für Blecken und Gehrden, nachmittags für Bleckede und Bliestedwarden angelegt. Die Reihenfolge ist strikt eingehalten und die erste Kartoffel vorzulegen. Der Verkauf von frischem Rindfleisch, Blutballen und Leberbällen findet nachmittags von 3 bis 4 Uhr in Schweinarden und von 3½ bis 6½ Uhr im Wertkunz zu Ginseldorf statt.

**Aurich.** **Erkennung des Begriffes der Rüstung.** Von Reichsgericht wurde der Bureauangeklagte Georg Baubaus freigesprochen, der von der bayerischen Strafkammer am 13. Oktober v. J. wegen Beamtentzung im Sinne des § 114 St.-G.-B. zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Der Angeklagte lebte mit einigen Verwandten in Rostockleben wegen einer Schicksalsschädigung, weshalb er Arbeit haben wollte über die vorhandene Schicksalsmaße. Er wandte sich daher an den Grundstückeigentümer beim Amtsgericht Weener mit der Bitte um Aufkunft über die Doppelheiten, die auf dem Grundstücke der Hinterlassenschaft ruhen. Diese Aufkunft wurde ihm jedoch nicht erteilt. Deshalb handelte er ein erneutes Schreiben, worin er gleichzeitig fügte, daß er Schwerde einziehen und Regelfangsprüfung geltend machen werde, wenn ihm die gewünschte Aufkunft nicht erteilt werden würde. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte dadurch den Beamten mittels einer Drohung zu einer Handlung gezwungen habe. Auf die Revision des Angeklagten hat aber das Reichsgericht das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, da der Vorderrichter zu Unrecht angenommen habe, daß die Androhung eines Necks vorliege, was zum Tatbestand des § 114 gehört.

**Uer.** In einer Sitzung der noch amwährenden Junta der Gewerkschaften ist es zur Neukonstituierung des Gewerkschaftsfortells gekommen. Zur Leitung der Geschäfte während der Dauer des Krieges wurden provisorisch gewählt als Vorsitzender Rudolf Hoyer, als Schriftführer Colmar Brandt und als Kassierer Hinrich Sollermann. Gleichzeitig wurde beschlossen, die nächste Sitzung am Sonntag, den 30. April, vormittags 9½ Uhr, bei Hoyer abzuhalten, möglicherweise noch anwährenden Gewerkschafts-Junktionäre und Gewerkschaftler, die mithelfen wollen, wissenschaftlich zu gestalten. Die Fischereihäfen wird um eine neue Halle vermehrt. Die Mittel dazu sind in den preußischen Staatshaushaltsplan vorgesehen und wird mit dem Bau bereits begonnen. Es ist dies die sechste Halle, die für die Vermehrung des Fischhandelsbetriebs gebaut wird.

**Osnabrück.** Die Förderung der Kriegerheimstätten wird in Zukunft hier in Verbindung mit dem so gegenwärtig wirkenden Osnabrücker Bauverein er-

folgen. Beide Vereine haben sich dieser Toge unter Beifall des Gemeindevorstandes der Befreiungskampf in Hannover und des Oberbürgermeisters verschönert und in honoriertester Weise einen Vorstand gewählt.

**Lübeck.** **Vergrößerung der Nachfrage.** In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft, die das Werk betreibt, wurde mitgeteilt, daß die Werftanlagen möglichst noch in diesem Jahre so vergrößert werden sollen, daß man Schiffe von 12 000 bis 15 000 Tons bauen könne.

#### **Aus aller Welt.**

**Shackletons Südpolrexpdition verloren?** Aus Amsterdam wird gemeldet: Sir Ernest Shackleton, von dessen neuer Südpolrexpdition wiederholte Hölsposten eingelaufen sind, gilt jetzt mit seinem Hauptkiff Endurance als verloren.

**Tragödie eines südlichen Rittermeisters.** Dem Berliner Tageblatt entnehmen wir: „Bei unserer Notiz über den Selbstmord des Rittermeisters Kurt v. Herder in Dresden, den wir in der Abendausgabe vom 12. April auf Grund eines Telegramms aus Dresden veröffentlichten, haben wir folgendes mitzuteilen: An allen in der fraglichen Notiz über die vermeintliche Todes-Herder geborene v. Guteb mitgeteilten Behauptungen ist auch nicht ein einziger wahres Wort. Frau v. Herder ist in jeder Beziehung das Opfer einer in Dresden umlaufenden böswilligen Verleumdung geworden, und wir bedauern auf das tiefste, eine Dame, deren Ruf über jeden Zweifel erhaben ist, einen Moment in den Schmutz dieser niedrigrächtigen Verleumdung gezogen zu haben. Wir selbst — auch das Opfer dieser unfaulen Verleumdung — haben selbstverständlich unterschlags alles getan, um der schwer gefränkten Dame jede Genugtuung zu geben.“

Eine Mutter mit ihren drei Kindern in den Tod. In Berlin hat sich die 28 Jahre alte Portiersfrau Grete Rudolph mit ihren drei Kindern, zwei Jungen im Alter von fünf und acht Jahren und einem zweijährigen Mädchen mit Gas vergiftet. Man fand die Mutter mit ihren drei Kindern tot in der Schlafstube liegen. Alle Wiederbelebungsversuche, die sofort in die Wege geleitet wurden, waren ergenesislos.

**Selbstmord im Vorortzuge.** In einem Vorortzug hat sich kurz vor der Station Baumgarten bei Berlin der 18 Jahre alte Einrichter Alfred H. aus der Maschine entzogen und einen Schuß in die Brust getötet. Der Grund für die Tat ist unbekannt.

(W. T. B.) **Explosion an Bord eines holländischen Minenlegers.** An Bord des Minenlegers Triton ereignete sich beim Montieren einer Mine eine Explosion, durch welche ein Sergeant getötet und ein Korporal verwundet wurden.

**Schneegestöß im Schwarzwald.** Im Schwarzwald ist, wie uns gemeldet wird, bis zu 700 Meter herunter Schnee gefallen. Im Feldberg und Welzheim liegt der Reuschne 15 Centimeter hoch bei 2 Grad Kälte.

#### **Literarisches.**

**Der Töpfer (Kriegszeitung).** Herausgegeben: Schauspele 3. 8. Februar. n. Gottschalk. Kriegszeitung (6 Seite), 450 M. Einzelstück. — aus dem Inhalte der spätesten Ausgaben: Tod und Unterstüttung. Von Friederich Lüders. Die Bandlung. Von Dr. E. Scherding. Politische Zeitschriften. Von Dr. H. — Gorsthal als German. Von Stefan Schmidt. Die innere englische Geschichte. Leipzig. — Wann wurde Zefus getötet? Von Prof. Dr. Leo Brenner. Helmüt von Wrede. — Iphigenie von Aulis. Von Prof. P. Deutz. — Woher kommt das Wort „hoch“? Von H. Bindemann. — Marie von Ebner-Eschenbach. Der heimliche Gott. — Antais. Von Hermann Hensel. — Von Korti Stord. — Mozart oder Wagner. Von Kurt Stord. — Tannhäuser. Gedanken: Der Krieg. — Auf der Warte — Kunstdilettanten. — Potentiell.

Die alte Spezialnummer Shakespeare und Tannhäuser soeben erschienen. Nr. 3 des Simplissimus enthält folgende Zeichnungen: Zum 300. Todestag mit Gedicht von Dr. Oskarlich von Wilhelm Schulz, Hamlet, König von Belgien, Entlarvt und Den Quijote-Gren und Vittorio-Sandro Bonis von O. Subramoni, Gürzsch, Willson und Goll-Boris von Blix, Tommaso Baldoph von Dr. Thoma, Schlesfeger von R. Denner, Ein Bauer von H. Reinhardt, Wiederkäfer von A. Gries, La Alca (mit Gedicht von O. Lederde) und Shakespeare bei unseren Freunden von Dr. Th. Heine. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: Wie Holstas mit Hilfe des Mitters von der tragischen Gestalt den Regenmeister Admetus ausgeschlagen überlistet von Dr. Oskarlich und Was Don Quijote in Frankreich widerfuhr von Peter Scher, ferner mit je einem Gedicht: Den Herrn Cervantes dargebracht von Peter Scher und Shakespeare von Bruno Grön, sowie mit zwei Teilstücken: Allo sprach Sionson von Bungard und Shakespeare als Prophet und zwei Beiträge unter dem Titel.

Die alte Spezialnummer Shakespeare und Tannhäuser soeben erschienen. Nr. 3 des Simplissimus enthält folgende Zeichnungen: Zum 300. Todestag mit Gedicht von Dr. Oskarlich von Wilhelm Schulz, Hamlet, König von Belgien, Entlarvt und Den Quijote-Gren und Vittorio-Sandro Bonis von O. Subramoni, Gürzsch, Willson und Goll-Boris von Blix, Tommaso Baldoph von Dr. Thoma, Schlesfeger von R. Denner, Ein Bauer von H. Reinhardt, Wiederkäfer von A. Gries, La Alca (mit Gedicht von O. Lederde) und Shakespeare bei unseren Freunden von Dr. Th. Heine. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: Wie Holstas mit Hilfe des Mitters von der tragischen Gestalt den Regenmeister Admetus ausgeschlagen überlistet von Dr. Oskarlich und Was Don Quijote in Frankreich widerfuhr von Peter Scher, ferner mit je einem Gedicht: Den Herrn Cervantes dargebracht von Peter Scher und Shakespeare von Bruno Grön, sowie mit zwei Teilstücken: Allo sprach Sionson von Bungard und Shakespeare als Prophet und zwei Beiträge unter dem Titel.

**Gemeinde Osternburg.** **Verkauf von Bölkessleisch.** des Hilfsvereins Hütingen Wilhelmshavener Str. 78.

In der Paketabteilung werden \*\*\* Güte \*\*\* zum Umgarnieren entgegengenommen. 17704 Renanfertigung.

#### **Zahlreiche hohe Preise**

für neue Tüde, Planze u. Seilen. Bölkessleisch, som. auch für alte Lumpen, dasen, und Ramenleiste.

**H. Ollmanns, Hütingen.** Gemeinenheitsstr. 7. 16900

Arbeitsblattseiten belagt u. preiswert. Insel, A. Rausch, W. Witten, H. Doppeler. Postleit. 28. 1085

## Kriegsstarten-Atlas

10 Karten in Taschenformat, dauerhaft gebunden

Mk. 1.50

## Kriegsstarten-Atlas

20 Karten im Format 22 x 29 cm., broschiert

Mk. 1.25

Verkauf nach außenhalb nur gegen Vorauszahlung des Betrages und 20 M. für Porto oder unter Nachnahme.

## Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

#### **Bekanntmachung.**

Zur Förderung des Gemeindehauses haben wir Flugschriften bestellt. Dieleben enthalten Anleitung über die Aulage, Tüpfung und Schädlingsbefreiung der Gemüsepflanzen und dergleichen. Die kostlose Verteilung erfolgt in unterer Rathaus-Registarien, in der Gemeindeausstellungsstelle Bremervörde, Nr. 2, 1, und im Rathausstellen des Konsum- und Sparvereins Hütingen.

Hütingen, 15. April 1916.  
Stadtmaistrat.

A. N.: Dipl.-Ing. Hahn,  
Stadtbauminister. [419]

#### **Gemeindebüchse.**

Die gewöhnliche Unterhaltung der Gemeinde-Büchse und Bühne soll am 22. April.

Sonntagnachmittag 5 Uhr,  
in H. S. Gerdes Wirtshaus,

in Schortens öffentlich mindestens veräußert werden.

Annehmer werden hierzu eingeladen.

276  
Schortens, 14. April 1916

G. Gerdes, G.B.

#### **Gemeinde Schortens.**

Die Anleihe der Gemeinde Schortens in den Bauernhausschulden wird daraufhin erneut gemacht, daß jeder, welcher durch Beobachtung jedes Grundstückes und Wiedergabe der gleichen durch Unterschrift und handschriftliche in ihrer Geltendheit bekräftigt, vom dem betreffenden Gemeindevorsteher im Goldstück genommen wird.

Die Gemeindevorsteher  
A. Jürgens. H. Nastke.  
W. Woulff.

Gebracht gutmärkige

Schneider - Maschine

für 40 M. zu verkaufen bei

A. Paulus, Möllerstr. 5.